Nr. 81 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Donnerstag, den 9. April 1931

# Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41.

**Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen**



Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

# Massenaussperrung in Dänemark

## 50 000 Arbeiter sollen zum Lohnabbau gezwungen werden — Ergebnislose Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern — Ablehnung eines Schiedsspruchs — Am Mittwoch beginnt die Aussperrung

Kopenhagen. Nach monatelangen ergebnislosen Verhandlungen, die zwischen dem Arbeitgeberverein und den Gewerkschaften über die Lohnfrage geführt wurden, erklärten heute die Arbeigeber, zur Aussperrung schreiten zu müssen, die 50 000 Mann erfassen würde. Der staatliche Schlichter brachte einen Vermittlungsvorschlag ein, zu dem heute die Parteien Stellung nehmen. Die Arbeitgeber sind bereit, auf den Vorschlag des Schlichters einzugehen, dagegen wurde er von mehreren bedeutenden Arbeitergruppen verworfen. Falls nicht im letzten Augenblick doch noch die Einigung zustande kommt, kann nunmehr die Aussperrung am 10. d. Mts. in Kraft treten.

*

Oslo. Die Bemühungen, den großen Lohnstreit in Norwegen zu verhüten, sind fehlgeschlagen. Von Mittwoch abend an wird die Arbeit in einer großen Reihe von Industrien, darunter Eisen-, Maschinenbau-, Bergwerks-, Textil- und Bauindustrie sowie in den Druckereien der Provinzblätter eingestellt werden. Insgesamt werden 43 000 Arbeiter betroffen. Den Grund der Arbeitseinstellung bildet der Konflikt in der Lohnfrage. Die Arbeitgeber haben angekündigt, daß sie vom 15. April an auch in anderen Industrien die Betriebe stillegen werden. Davon werden weitere 25 000 Mann betroffen.

### Die Streikbewegung im französischen Kohlenbergbau

Paris. In der Streikgegend der Norddepartements hat sich während der Ostertage eine gewisse Entspannung bemerkbar gemacht. Abgesehen von kleinen Zwischenfällen hat trotz der zahlreichen Versammlungen überall Ruhe geherrscht. Die Arbeiter der Kohlengruben von Ancin haben beschlossen, den Streik fortzusetzen. Im Departement Gard haben die Grubenarbeiter gegen die Herabsetzung der Löhne protestiert und beschlossen, heute in den Streik zu treten. Die kommunistische „Humanitee“ kündigt an, daß im Loirebecken die Streikbewegung Mittwoch und am Freitag im Moselgebiet ausbrechen werde.

*

**Paris. Die Zahl der streikenden Bergarbeiter ist nach den Feiertagen zurückgegangen. Im Bezirk von Douai streiken von einer Belegschaft von 16 500 heute nur noch 3 000 gegen 5 000 am Sonnabend. Die Zahl im Bezirk von Arras ist von 4 000 auf 3 000 am Sonnabend gefallen. Der von den Kommunisten für Dienstag anberaumte Streik im Kohlenbecken von Ales ist nur von rund 1 350 Arbeitern befolgt worden.**

# Paris ist erstaunt!?

Die Geheimdiplomatie hat wieder einmal eine Ueberraschung erfahren. Noch hat man sich in Paris, Prag, Warschau und anderen Orten französischen Einflusses, nicht von dem Abschluß der Zollunion zwischen Berlin und Wien erholt, und schon kommt London mit einer neuen Botschaft, daß es die Leiter der deutschen Politik nach England einladet, um mit ihnen schwebende politische Fragen zu erörtern. Wenn solche Fragen nicht von Paris kommen, so ist man immer überrascht, denn man hat die Welt allmählich daran gewöhnt, daß das Zentrum der europäischen Politik und ihre letzte Entscheidung, ausschließlich von Frankreichs Hauptstadt kommen. Nun hat bei verschiedenen Gelegenheiten die Arbeiterregierung Englands die Initiative ergriffen und, wie die Verständigung mit Amerika über das Flottenabkommen, so auch in verschiedenen anderen Fragen, unabhängig von Paris, die Richtung der europäischen Politik bestimmt. Das muß in Paris Erstaunen erregen, denn hier ist man sehr darauf bedacht, den Vorrang in der europäischen Schicksalsfrage zu spielen. London versucht durchaus nicht, Paris matt zu setzen, aber verzichtet auch, sich bevormunden zu lassen.

Gleichgültig, welche Fragen man zwischen Brüning und Macdonald, Henderson und Curtius, regeln will. Sei es die friedliche Besprechung als Vorbote für die Genfer Tagung bezüglich der Zollunion oder um den Ort der Abhaltung der Abrüstungskonferenz oder sei es, um zu verhindern, daß in Europa eine neue Blockbildung zu forcieren oder zu verhindern sei, England hat die Initiative zur Verständigung ergriffen, und man muß der Arbeiterregierung Anerkennung zollen, dafür, daß sie aus dem Chaos der Geheimdiplomatie heraus will. Paris ist sorgsam darauf bedacht, auf keinen Fall Deutschland hochkommen zu lassen, es betreibt seine Verständigung mit Deutschland stets unter dem Gesichtspunkt, eine solche Koalition zu schaffen, daß Deutschland in ständiger Umwachung bleibt, also zum Gefolgsmann Frankreichs wird, und nie wieder jene Weltgeltung erreicht, die einmal Frankreich bedrohen könnte. Denn die Sieger von gestern, werden ihrer Erfolge nicht sicher und fürchten jenen Geist, den sie in Versailles verankert haben und von dem sie nicht abgehen wollen, obgleich die Entwicklung der Nachkriegsjahre zeigt, daß sich dieser „Friedensvertrag“ als sehr unfruchtbar erwiesen hat.

Die Pariser Presse ist entsetzt und ist zugleich erfreut, daß Briand es abgelehnt haben soll, mit den deutschen Ministern zugleich bei Macdonald empfangen zu werden. Man ist in Paris überrascht, daß England diese Einladung nach Berlin ohne vorherige Verbindung mit Paris hat ergehen lassen und wehrt sich dagegen, daß England den Vermittler spielen will. Nun hat aber das Regierungsorgan der Labour Party, der „Daily Herald“, erklärt, daß die Ankündigung dieses Besuches an Briand bereits erfolgt sei, als Henderson in Paris, anläßlich des Europaausschusses, geweilt habe, und daß es nur an Frankreich gelegen habe, daß keine bestimmte Antwort zu erreichen war. Die Einladung war nicht nur Briand, sondern auch Grandi bekannt, die indessen keinen Bescheid bezüglich ihrer Teilnahme geben konnten. Die Anschuldigungen der französischen Presse, daß es sich hier um eine Ueberraschung handelt, seien zumindest verfehlt. Aber es geht ja in Paris um etwas anderes, denn um die offene Einladung. Man ist hier in die Zollunion so verrannt, findet diesen deutschen Schritt als eine Provokation der französischen Politik, daß die Einladung an Curtius und Brüning direkt als eine Durchkreuzung der französischen Politik betrachtet wird. Denn man wird bei dem Besuch bei Macdonald sicherlich auch über die Zollunion sprechen und England kann es verhindern, daß die Frage in Genf eine ausschlaggebende Rolle spielen wird. Gelänge dieser Plan, so würde die ganze französische Aktion im Wasser verlaufen, und das kann man den Engländern nicht verzeihen, daß sie vermittelnd eingreifen.

Die Einladung Londons an Berlin ist aber auch für die französischen Freunde ein kalter Wasserstrahl. Als sich die englische Regierung entschloß, bezüglich der Zollunion in Berlin Vorstellungen zu erheben, war man in Warschau und Prag hocherfreut, daß sogar das Deutschland freundliche England sich der Politik Berlins widersetzt und notierte bereits eine merkliche Abkühlung der Beziehungen zwischen Berlin und London, und war geneigt festzustellen, daß auch

# Um den Londoner Besuch

## Der Termin auf Ende Mai verschoben — Streit um die Form des Besuches — Briand lehnt ab In Paris ist man überrascht

**London. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius wahrscheinlich nicht vor Ende Mai erfolgen wird. Im Anschluß an seinen Besuch in Paris, so heißt es weiter, habe Henderson den Wunsch, sich mit Dr. Curtius über verschiedene die beiden Länder gemeinschaftlich interessierenden Frauen auszusprechen. Deshalb sei die englische Einladung erfolgt. Dem Vernehmen nach werden sich die Besprechungen über mannigfaltige Gegenstände so gut wie sicher auf die geplante deutsch-österreichische Zollunion erstrecken. Ein bestimmtes Programm werde aber nicht festgesetzt werden.**

*

Paris. Wie Havas berichtet, erklärt man in unterrichteten Kreisen, Außenminister Briand sei schon vor einigen Wochen von Staatssekretär Henderson wegen der Zusammenkunft befragt worden, die vom 2. bis 4. Mai in Chequers mit Reichskanzler Dr. Brüning und Außenminister Dr. Curtius stattfinden sollte.

Entgegen anderslautenden Nachrichten habe Briand die Zusammenkunft nicht abgelehnt, sondern sich nur seine Antwort vorbehalten. Seine Antwort werde teilweise von den Erfordernissen der französischen Innenpolitik abhängen. Außerdem würden möglicherweise andere Mächte, namentlich Italien, zur Teilnahme an dieser Besprechung eingeladen werden.

### Geht Briand nach London?

**Paris. „Echo de Paris“ und „Oeuvre“ glauben berichten zu können, daß Außenminister Briand die Einladung, sich gleichzeitig mit dem deutschen Reichskanzler und dem deutschen Außenminister nach London zu begeben, abgelehnt habe.**

### „Echo de Paris“ über die englische Einladung an Briand

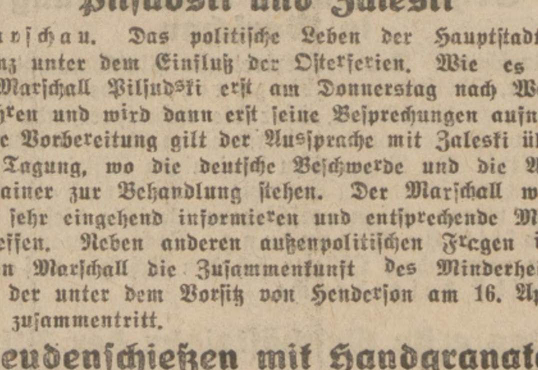
Paris. „Echo de Paris“ läßt sich aus London melden: In gewissen politischen englischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die englische Regierung einigermaßen unklug gegenüber Briand gehandelt hat, als sie ihn einlud, an der Besprechung mit den deutschen Ministern teilzunehmen. Man kann sich vorstellen, daß der Chef des Quai d' Orsay nicht freudigen Herzens sich zu einer derartigen Reise bereitfinden würde. Sein Besuch in London droht, in demütigender Weise den Mißerfolg seiner Politik zu bestätigen. Aber Henderson träumt davon, zwischen Briand und Curtius zu vermitteln, um seine eigene Wahl für den Präsidentenposten der allgemeinen Abrüstungskonferenz vorzubereiten.

### Pilsudski und Zaleski

**Warschau. Das politische Leben der Hauptstadt steht noch ganz unter dem Einfluß der Osterferien. Wie es heißt, dürfte Marschall Pilsudski erst am Donnerstag nach Warschau zurückkehren und wird dann erst seine Besprechungen aufnehmen. Die erste Vorbereitung gilt der Aussprache mit Zaleski über die Genfer Tagung, wo die deutsche Beschwerde und die Anklage der Ukrainer zur Behandlung stehen. Der Marschall will sich darüber sehr eingehend informieren und entsprechende Maßnahmen treffen. Neben anderen außenpolitischen Fragen interessiert den Marschall die Zusammenkunft des Minderheitsausschusses, der unter dem Vorsitz von Henderson am 16. April in London zusammentritt.**

### Freudenschießen mit Handgranaten

**Warschau.** Das in Polen übliche Freudenschießen in der ersten Osternacht hat auch in diesem Jahre eine Reihe von Opfern gefordert. Allein in Warschau wurden durch Revolverschüsse und Explosion von Handgranaten elf Personen mehr oder weniger schwer verletzt.



### Wechsel in der Leitung der englischen konservativen Partei

Links: Neville Chamberlain, der Generalsekretär der englischen konservativen Partei, hat seinen Rücktritt bekannt gegeben. Rechts: Lord Stonehaven, früherer Generalgouverneur von Australien, tritt die Nachfolge Chamberlains im Vorsitz der konservativen Partei an.

England den deutschen Schritt auf das entschiedenste verurteile. Nun war man in London gewiß über die deutschen Schritte in Wien nicht erfreut, aber man ist ebensowenig darüber erfreut, daß Frankreich seine paneuropäischen Pläne mit einem deutlichen Spitzengefühl gegen England betreibt. Und wenn nun Berlin mit Wien den ersten Zug vollzogen hat, so ist man in London der Ansicht, daß es nicht zunächst Proteste regnen soll, sondern daß der ganze Fragenkomplex juristisch nachgeprüft wird und wenn keine Verletzung der bestehenden Verträge festzustellen ist, so muß man eben den Abschluß der Zollunion gutheißen, mag sie auch in Paris und Prag weniger genehm sein, weil damit nicht Frankreich, sondern Deutschland den Anfang gemacht hat. Man wird in Prag und Warschau um eine Enttäuschung reicher, wenn man geglaubt hat, daß England eine Verstimmungspolitik betreibt.

Es wäre aber auch Ueberhebung, wollte man den englischen Schritt als eine Billigung der deutschen Politik bezeichnen. Schon der Umstand, daß man freundschaftlich überprüfen, sich aussprechen will, zeigt deutlich genug, daß gewisse Differenzen bestehen, die einen Ausgleich erfordern. In welcher Richtung sie gehen, das wird erst nach dem Besuch, zu beurteilen möglich sein. In Paris ist man aber um Beschuldigungen nicht besorgt und unterschiebt England, daß es Deutschland dazu bewegen will, dafür einzutreten, daß die Abrüstungskonferenz in London stattfinde und daß man dann logischerweise Henderson zu ihrem Vorsitzenden wähle. Dieses Amt aber komme nur einem Franzosen zu und hier steckt ein Teil des Aergers, den die französische Presse jetzt gegen den englischen Freund auszugießen bemüht ist. Man sieht, daß es eben ohne Intrigen in Paris nicht geht und wir werden es noch erleben, daß sich Paris zum Protest erhebt, weil England auf seine Art Verständigungspolitik treiben will.

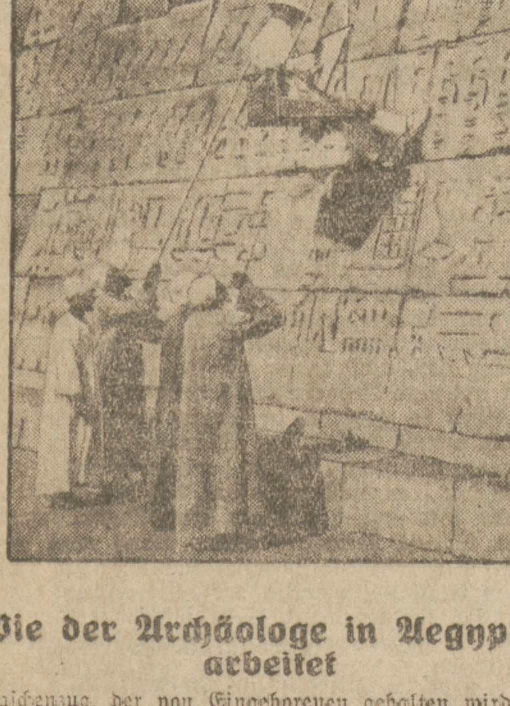
Man kann den Londoner Schritt heute noch nicht abschätzen. Sicherlich darf nicht erwartet werden, daß etwa London die deutsche Politik schützen will oder sie gar vor Genf zur Entscheidung bringt. Englands Staatsmänner sind gewohnt, englische Politik zu treiben und nur dort Freunde zu suchen, wo sie sie brauchen. Frankreich steht seit Jahren London gegenüber immer reserviert, aber es nimmt von Zeit zu Zeit seine Freundschaftsdienste an, wie letzthin die Vermittlung zwischen Rom und Paris, die indessen in der letzten Zeit eine merkliche Abkühlung erfahren hat. Der Schritt Hendersons ist damals allseitig begrüßt worden, weil zwischen Paris und Rom eine freundlichere Stimmung Platz griff. Heute muß auch der Schritt Macdonalds begrüßt werden, wenn er versucht, zwischen Berlin und Paris, Genf und London eine Atmosphäre zu schaffen, die dem europäischen Frieden dienen kann. Alle Nationen haben das Recht, und zumindest Deutschland auch, ihre Weltgeltung zu behalten, und der Londoner Besuch kann darin einen Schritt vorwärts sein. Ueber das praktische Ergebnis braucht man sich heute noch nicht den Kopf zu zerbrechen. Denn auch in Paris wird man sich überlegen, ob man abseits stehen will, wenn europäische Schicksalsfragen entschieden werden. Das heutige Pressegeheul der Nationalisten wird schon Briands Vernunftpolitik Platz machen müssen. —ll.

## Dr. Eckeners Rückkehr von Paris

**Paris.** Dr. Hugo Eckener hat Paris wieder verlassen. Er hatte sich hier, wie die Blätter berichten, mit dem französischen Luftfahrtminister über die Möglichkeit unterhalten wollen, in der Nähe von Paris, die erste Station der Luftfahrtverbindung Berlin—Neuyork anzulegen. Der französische Luftfahrtminister befindet sich aber gegenwärtig auf einer Fluginspektionsreise durch die französischen Besitzungen in Afrika. „Petit Journal" will von Dr. Eckener über seine Pläne erfahren haben, daß er an die Verwirklichung einer Luftfahrtverbindung Berlin—Neuyork nicht vor zwei Jahren glaube. Er beabsichtige mit einem ersten Zeppelin einen wöchentlichen Flugdienst und später mit zwei oder drei Zeppelinen einen häufigeren Flugdienst durchzuführen.

## Ein neuer Erdstoß in Managua

**Neuyork.** Associeted Preß meldet aus Managua: Ein erneuter Erdstoß von mäßiger Stärke verursachte heute nachmittag den Einsturz einiger weniger noch stehender Gebäude. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.



## Wie der Archäologe in Aegypten arbeitet

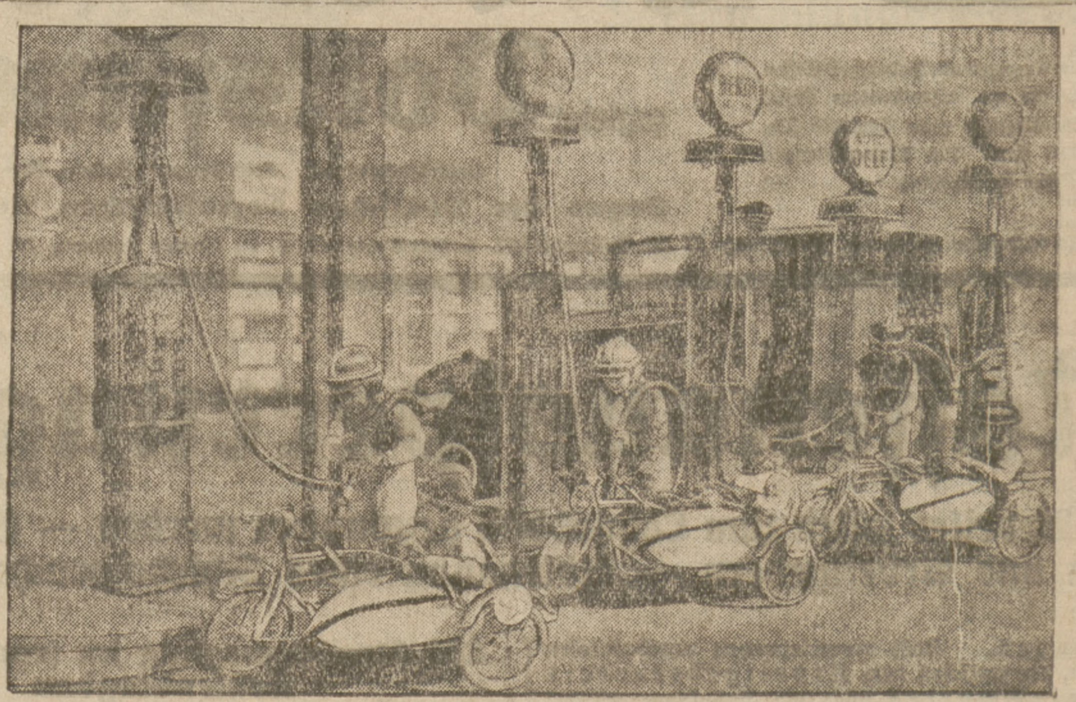
Am Flaschenzug, der von Eingeborenen gehalten wird, läßt sich der Forscher am Tempel Medinet Abou in Luxor emporziehen. Um die eingemeißelten Inschriften an den Pyramiden und Tempeln Altägyptens entziffern zu können, lassen sich amerikanische Archäologen in eigens konstruierten Flaschenzügen an den glatten Wänden emporziehen. Von ihrem hohen Sitz aus, ist es dann ohne Schwierigkeiten möglich, die Hieroglyphen aufzuzeichnen.

# Der Nazikrieg dauert an

### Göbbels gegen Stennes — Der Gerichtsvollzieher tritt in Aktion — Stennes klagt gegen die Verleumder

**Berlin.** Dr. Göbbels hat nachmittag auf dem Hauptquartier der Stennesleute in der Matthäikirchstraße das aus dem nationalsozialistischen Parteibüro in der Hedemannstraße mitgenommene Mobiliar pfänden lassen. Der Gerichtsvollzieher nahm, da er bei der Ausübung seiner Tätigkeit gehindert zu werden fürchtete, polizeilichen Schutz in Anspruch. Zwei Lastautos mit Beamten begleiteten ihn auf seinem Wege. Während der Pfändung sammelte sich auf der Straße eine größere Menschenmenge an, doch erübrigte sich ein Einschreiten der Polizei.

**Berlin.** Wie die Berliner Presse meldet hat Hauptmann a. D. Stennes beim Landgericht 1 Berlin eine einstweilige Verfügung gegen Hitler, Alfred Rosenberg, Dr. Göbbels und Dr. Lippert erwirkt, nach welcher den Genannten bei Androhung einer Gefängnisstrafe bis zu sechs Wochen und einer Geldstrafe in unbegrenzter Höhe verboten wird, weiterhin die Behauptung zu verbreiten, daß Stennes sich als Polizeispitzel betätigt habe. Der Rechtsanwalt des Hauptmanns Stennes hat außerdem im Auftrage seines Mandanten gegen Hitler, Rosenberg, Dr. Göbbels und Lippert Beleidigungsklage beim Amtsgericht Berlin Mitte eingereicht.



## Motorradrennen der Sechsjährigen

Auch die kleinen Räder brauchen „Futter", und so tanken denn drei kleine Teilnehmer gewichtig an der Tankstelle. In Berlin wurde von Knaben bis zu 6 Jahren eine Wettfahrt auf richtigen Motorrädern in Miniaturgröße ausgetragen. Lenker und Beifahrer waren mit Sturzhelmen ausgerüstet und sahen wie niedliche Liliputaner aus.

## Ein Anschlag auf die Arbeitslosenversicherung?

### Die Industriellen für Reorganisation des Versicherungswesens.

**Warschau.** In den letzten Wochen sind wiederholt Meldungen in der Presse erschienen, die dahin gehen, daß bezüglich der polnischen Sozialgesetzgebung dringend Veränderungen notwendig sind. Auch die Regierung hat bereits diesbezügliche Erklärungen verlauten lassen. Die Warschauer Industrie- und Handelskammer hat sich nunmehr entschlossen, bei der Regierung Schritte zu unternehmen, die die Reorganisation besonders des Arbeitslosenfonds durchsetzen sollen. Die Wirtschaftskreise sind der Ansicht, daß die Bezüge der Arbeitslosen eingeschränkt werden müssen, und zwar dürfen erst diejenigen Unterstützung beziehen, die im Laufe des Jahres 48 Wochen hindurch gearbeitet haben, während sie jetzt schon bei 20 Wochen unterstützungsberechtigt sind. Gegenwärtig beziehen auf 380 000 Arbeitslose, etwa 215 563, also nur 56 Prozent, Unterstützungen. Der Schritt der Handels- und Industriekammer ist ja nur der Vorbote von Reformen, die auf Kosten der breiten Massen durchgeführt werden sollen. Man muß abwarten, wie diese Vorschläge seitens der Regierung aufgenommen werden.

## Geheimnisvolle Verwundung in Warschau

**Warschau.** Der stellvertretende Platzkommandant von Warschau, Oberstleutnant Ryzanek, wurde am Ostersonnabend unter Umständen, über die widersprechende Darstellungen verbreitet wurden, durch einen Revolverschuß ernstlich verletzt. Da Ryzanek zu denjenigen Offizieren gehörte, welche an den bekannten Vorgängen von Brest-Litowsk beteiligt waren, geben verschiedene Berichte diesem Vorfall eine politische Bedeutung. Nach anderen Berichten hat der verwundete Offizier sich den Schuß versehentlich selbst beigebracht.

## Das erste Geschäftsjahr der BJZ

**Basel.** Die in der Auslandspresse enthaltenen Nachrichten über einen günstigen Abschluß der B. J. Z. im ersten Jahre ihrer Tätigkeit und den dabei erzielten Reingewinn eilen zum mindesten den Tatsachen weit voraus. Wie von unterrichteter Seite verlautet, sind die Abschlußarbeiten noch nicht beendet, ein Reingewinn kann daher auch noch gar nicht festgestellt werden. Zur Stunde kann nur soviel gesagt werden, daß das erste Geschäftsjahr, das am 31. März laufenden Jahres beendet wurde, mit einem angemessenen Gewinn abschließen wird, der die Verteilung der im Artikel 53 des Bankstatuts vorgesehenen 6 proz. Dividende auf das eingezahlte Grundkapital von 103 187 000 Schweizer Franken sicherstellt.

## Das Urteil im zweiten Jaca-Prozeß bestätigt

**Paris.** Wie Hawas aus Sarragossa meldet, ist das vom Kriegsgericht im zweiten Jaca-Prozeß gefällte Urteil, das gegen fünf Offiziere auf Gefängnisstrafen und gegen die übrigen Angeklagten auf Arreststrafen erkannte, vom Generalkapitän bestätigt worden.

## Die Sezessionsbewegung in Neu-Südwales

**Sydney.** Die Sezessionsbewegung in Neu-Südwales macht rasche Fortschritte. Heute haben sich bereits im Maitlander Rathause 150 Delegierte, der auf dem Standpunkt der Trennung stehenden Bezirke versammelt und einen Verfassungsentwurf für den neu zu gründenden Bundesstaat „Neu-England" angenommen.

## Oberst Macias Programm

**Paris.** Hawas berichtet aus Barcelona: Oberst Macia, der Führer der katalanischen republikanischen Linken, hat die Einberufung sämtlicher spanischer Gemeinderäte zur Proklamierung der Republik angekündigt, falls seine Partei bei den Gemeindewahlen den Sieg davontragen werde. Auf jeden Fall aber würde für die Freiheit Kataloniens und für die Errichtung der Republik weiter gekämpft werden.

## Bauarbeiterstreik in Berlin

**Berlin.** Eine große Anzahl von Bauarbeitern ist infolge von Lohndifferenzen heute in den Streik getreten. Mehrere Bauten mußten infolgedessen stillgelegt werden. Da der Reichstarif und die einzelnen Lohnverträge am 31. März abgelaufen waren, war in den Verhandlungen im vorigen Monat ein Lohnabbau von 7,8 Prozent beschlossen worden, der ursprünglich am 1. April in Kraft treten sollte, später aber auf den 8. April hinausgeschoben worden war. Da aber die Maurer, Zimmerer und Steinträger, die zum Bauarbeitergewerbe gehören, von einem Lohnabbau nichts wissen wollen, sind heute die Arbeitsniederlegungen erfolgt.

## Zwei Lebende aus den Trümmern von Managua geborgen

**New York.** Wie aus Managua gemeldet wird, ist der nicaraguanische Nationalkongreß zusammengetreten, um über die Möglichkeit des Wiederaufbaues der Hauptstadt zu beraten. Nach einer Meldung des Times-Korrespondenten sind bisher 975 Todesopfer des Erdbebens bestattet worden. Gestern wurden aus den Trümmern eines Hauses zwei kleine Knaben noch lebend hervorgezogen. Sie waren eine volle Woche lebendig begraben und man befürchtet, daß sie infolge der ausgestandenen Schrecken den Verstand verloren haben.



## Neuer Weltrekord im Dauer- und Streckenflug

Der bekannte französische Flieger Paillard stellte mit seinem Begleiter Mermoz einen neuen Weltrekord im Dauer- und Streckenflug auf abgesteckter Strecke auf. Die Flieger blieben 54 Stunden in der Luft und flogen 9000 Kilometer.

# Polnisch-Schlesien

## Die Wohltätigkeitsaktion

Noch vor den Osterferien sind drei bekannte und hochgestellte Herren in der Wojewodschaft zusammengetreten, haben miteinander beraten und den Entschluß gefaßt, einen Aufruf in der Presse zu veröffentlichen. Nachdem das geschehen ist, traten alle drei Herren den Osterurlaub an, während inzwischen die Presse den Aufruf zur Veröffentlichung brachte. Bevor wir die Namen der drei Herren nennen, wollen wir vorausschicken, daß das, was sie getan haben, sicherlich aus der festen Ueberzeugung kam, etwas Gutes und Notwendiges zu tun. Sie ließen sich zweifellos durch die besten Absichten leiten, was aber nicht hindert, daß wir diese Aktion für verfehlt, ja — in mancher Hinsicht — direkt für schädlich halten.

Am 15. April werden wir reichlich 75 000 Arbeitslose in der Wojewodschaft zählen. Diese Zahl droht das ganze Leben zu erdrücken. Daß die Vertreter der Staatsbehörden und die Vertreter der Kirche in dieser großen Zahl nichts Gutes für den Staat und Kirche vermuten, braucht keiner weiteren Begründung. Das versteht jedes politische Kind. Und die „Allgemeinheit"? Was ist das eigentlich, diese „Allgemeinheit"? Das kann man sehr verschieden verstehen und es wird auch sehr verschieden verstanden. Der Besitzende versteht unter der „Allgemeinheit" ganz etwas anderes, als der Arme, der nichts besitzt. Auch der Bauer versteht unter dem Ausdruck „Allgemeinheit" auch ganz etwas anderes, als alle anderen. Wir haben da etwas Dehnbares vor uns, das wir uns nach Herzenslust auslegen können. Reden wir aber von den Arbeitslosen und der „Allgemeinheit im Sinne des Aufrufes, der von den drei Herren an die Allgemeinheit herausgegeben wurde, so ist darunter die besitzende „Allgemeinheit" zu verstehen, die um ihren Besitz besorgt ist.

Also Vertreter des Staates, Vertreter der Kirche und Vertreter der „Allgemeinheit" haben sich zusammengesetzt und den Aufruf herausgegeben. Es waren das die Herern: Wojewode, Bischof und Sejmmarschall. Sie appellieren in dem Aufruf an alle Bürger, damit diese den Arbeitslosen helfen. Sie sagen in dem Aufruf: „Die Staatsbehörden, der Schlesische Sejm und die Selbstverwaltungsorgane (mit Ausschluß der Kirche selbstverständlich), spannen alle ihre Kräfte an, um der Lage Herr zu werden, und die Katastrophe, die durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufen wurde, tunlichst zu mildern. Diesen Anstrengungen wurden aber durch die beschränkten finanziellen Mittel, die in den Budgets vorgesehen wurden, Grenzen gezogen. Die Ueberschreitung der Budgetposten könnte eher die Katastrophe vergrößern, als die ernste Lage mildern." Diesen Ausführungen im Aufruf können wir zustimmen, obwohl wir der Ansicht sind, daß bei gutem Willen, unter Einschränkung anderer, nach unserem Dafürhalten nicht unbedingt notwendigen Ausgaben, größere Beträge zur Linderung der Not in die Budgets eingesetzt werden könnten. Darüber ließe sich streiten, aber davon haben wir nichts. Die Besitzenden sind heute am Ruder, die Besitzenden haben eine gewaltige Mehrheit im Schlesischen Sejm und sie bestimmen. Ueber notwendige Ausgaben sind sie ganz anderer Meinung, als wir.

Dann werden alle Bürger in der Wojewodschaft, alle Vereine und Verbände aufgefordert, Beiträge an den Hilfsfonds für die Arbeitslosen zu zahlen, damit die Not gelindert werden kann. Es haben sich auch bereits etliche Herren eingefunden, die kleinere Beträge für diese Zwecke gegeben haben. Den Anfang hat der Herr Wojewode gemacht, indem er 500 Zloty spendete. Als freiwillige Gabe ist das jedenfalls viel. Diese Aktion ist nicht mehr neu. Vor etlichen Jahren, als die Arbeitslosigkeit genau so groß war, wie heute, wurde auch ein solches Komitee von hochstehenden Persönlichkeiten gebildet und ist mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit herangetreten. Wieviel damals zusammengesammelt wurde, steht nicht genau fest. Es war aber nicht viel gewesen, und hat für die Erhaltung einiger Suppenküchen für kurze Zeit ausgereicht. Diesmal wird auch nicht viel aus der Aktion herauskommen. Die Herren Generaldirektoren und Direktoren könnten mit Leichtigkeit einige Millionen Zloty zusammenschmeißen, aber das werden sie ebensowenig tun, wie sie dies das erstemal getan haben. — 100 Zloty gibt ein Herr Generaldirektor und läßt sich dafür noch als „Wohltäter" und „Menschenfreund" in der Zeitung feiern. Das sind „Menschenfreunde", die das Volk bestehlen, die sich in drei Jahren eine Villa in Paris für 800 000 Dollar „verdienen" und dafür in den bürgerlichen Blättern noch gelobt werden. Dann kommen noch andere „Wohltäter", die sich bei diesem Anlasse feiern lassen. Die „Zachodnia" meldet, daß eine gewisse „Wandziuchna" 5 Zloty für die Suppenküchen gespendet hat. Die „Wandziuchna" wird sicherlich eine kleine Wandziuchna sein, die die 5 Zloty leicht entbehren kann und der man das nicht übelnehmen kann, aber vor der alten „Wandziuchna", die aus der Not anderer Mitmenschen eine Reklame für sich machen will, möchten wir am liebsten ausspucken.

Die ganze Aktion ist auf die schiefe Bahn geraten. Man hat daraus eine Wohltätigkeitsaktion gemacht. Die Besitzenden treten hier als die „Wohltäter" und die Arbeitslosen als Wohltatempfänger (Bettler) auf. Das ist es, was wir auf das Entschiedenste bekämpfen müssen. Jeder Mensch hat Recht auf Arbeit und Brot. Nimmt man dem Volke Arbeit und Brot, so ist das eine Sünde und ein Vergehen gegen die menschlichen und göttlichen Gesetze. Das ist ein Verbrechen schlimmster Art. Gibt man diesen Menschen dann Almosen, selbst wenn es gut und aufrichtig gemeint ist, so erniedrigt und kränkt man sie. Das ist es eben, was uns veranlaßt hat, gegen die Aktion der drei Herren, obwohl wir in ihre Aufrichtigkeit keine Minute zweifeln, Stellung zu nehmen.

## Ein Aufruf des Aufständischen-Verbandes zum 3. Mai

Die Pat verbreitet heute einen Aufruf des Hauptvorstandes des Verbandes der Aufständischen, in dem alle Teilnehmer der oberschlesischen Aufstände zu einer gemeinsamen nationalen Kundgebung am 3. Mai aufgefordert werden, um die enge Verbundenheit Oberschlesiens mit Polen zu bekunden. Zur Teilnahme an diesen Kundgebungen werden insbesondere die außerhalb Schlesiens wohnenden und dem Verband der Aufständischen nicht angehörenden Teilnehmer der Aufstände eingeladen.

# Nationalisten als Denunzianten

### Arbeiterkolonien für die Aufständischen? — Gesinnungsschnüffelei bei den Bewohnern — Schwarze Listen der deutschen Zeitungsleser — Die Wojewodschaft soll die Exmittierung der Deutschen vornehmen — Der Schlesische Sejm wird eingreifen müssen

Die Wojewodschaft baut bekanntlich aus den Budgetbeträgen die sogenannten Arbeiterkolonien. Diese Häuser sind uns allen bekannt, weil die Kolonien bereits in allen größeren Gemeinden erbaut wurden. Sie waren als Arbeiterwohnungen gedacht, es sind aber Beamtenwohnungen daraus geworden. Das ist dem Umstand zuzuschreiben, daß eine Wohnung, bestehend aus zwei Miniaturzimmern und einer Küche, mehr als 40 Zloty monatlich kostet. Allerdings wird der Mieter mit der Zeit

**„Hauseigentümer"**

werden, vorausgesetzt, daß er 42 Jahre lang seine Miete pünktlich zahlt. Er wird in den Besitz des halben Hauses gelangen können, denn die zweite Haushälfte wird dem zweiten Mieter angehören. Es ist also nicht halb und nicht ganz mit den Arbeiterhäusern, die obendrein von Eisenbahnern und anderen Beamten bewohnt werden. Ein Arbeiter kann unmöglich monatlich mehr als 40 Zloty Miete bezahlen. Er verdient nicht so viel. Das sind so die Schattenseiten der vielgepriesenen Arbeiterwohnungen, in den von der Wojewodschaft erbauten Wohnungskolonien. Das ist aber noch lange nicht alles, denn die Sache hat noch einen

**nationalistischen Beigeschmack.**

Bei der Vergebung der Wohnungen in den Arbeiterkolonien hat man bereits darauf geachtet, daß in nationaler Hinsicht

**verläßliche Personen**

dort einziehen. Die Wojewodschaft hat bei der Vergebung der Wohnungen, die neuen Mieter gut durchgesiebt und erkundigte sich über die Vergangenheit eines jeden. Und dennoch wohnen dort angeblich auch in nationaler Hinsicht unverläßliche Personen. Bereits vor den Sejmwahlen mußten in einzelnen Arbeiterkolonien die Aufständischen nachhelfen, da sich herausgestellt hat, daß von den Bewohnern der Arbeiterkolonie in Bismarckhütte auch

**deutsche Zeitungen gelesen**

werden. Diese „Germans" waren aber so schlau, daß sie die deutschen Blätter sich persönlich beim Kolporteur in Schwientochlowitz abgeholt haben. Die guten Patrioten sind aber dahinter gekommen und konnten rechtzeitig der „schrecklichen Gefahr" vorbeugen.

Jetzt wird etwas sehr Pikantes aus der Kolonie „Marschalka Pilsudskiego" in Städtisch-Janow bei Myslowitz gemeldet. Dort wohnen nämlich auch die „Germans", die offen deutsche Zeitungen beziehen. Die guten Patrioten, die in dieser Kolonie wohnen, haben eine

**schwarze Liste aufgestellt,**

in welcher alle „Germans", die deutsche Zeitungen beziehen und in der Kolonie wohnen, verzeichnet sind. Die Liste wurde

**öffentlich angeschlagen und in der „Polska Zachodnia" veröffentlicht.**

Sie lautet wie folgt:

**„Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß unsere hochwohlgeborenen Herren Kolonisten und zwar folgende Herren deutsche Zeitungen, hauptsächlich die germanska „Wochenpost" beziehen: Knop Wilhelm, Kolonie 1, Podlas Paul, Kolonie Nr. 31, Pietrzyk Ludwik, Kolonie Nr. 48, Hurdziej Josef, Kolonie 49, Skorak Peter, Kolonie Nr. 51, Kurek Karl, Kolonie Nr. 57 und Wroblewski Robert, Kolonie Nr. 72."**

Solche schwarze Liste wurde aufgestellt und veröffentlicht. Die guten Patrioten sind ganz aus dem Häuschen geraten, daß in den Koloniehäuschen Leute wohnen, die deutschen „Geist" haben. Es sind so viel Oberschlesier da, die dem Aufständischenverband angehören und sie haben kein Häuschen, und in der Arbeiterkolonie wohnen „Germans", die sich eins ins Fäustchen lachen, daß sie die Wojewodschaft hereingelegt haben. Ein guter Patriot, der auch ein solches Häuschen haben möchte, schreibt in der „Polska Zachodnia" folgendes dazu:

**„Wir Kolonisten können das nicht dulden. Wir erlauben nicht, daß unsere Kolonie mit deutschen Zeitungen v e r u n r e i n i g t wird. Wir werden fordern, daß alle jene Kolonisten, die die „Wochenpost" lesen, zurücktreten und unsere Kolonie verlassen. Wir werden verlangen, daß alle jene Faktoren, die die Häuser vergeben haben, nachprüfen, wer über diese Herren die Auskunft erteilt hat. Die Marschalka Pilsudskiego-Kolonie kann keine Hindenburg-Kolonie werden, denn das müßte unsere Nationalwürde verletzen und das werden wir Aufständischenkolonisten niemals erlauben. Wir erwarten eine öffentliche Aufklärung von den angeführten Herren, ob es wahr ist, daß sie die „Wochenpost" lesen. Ist das der Fall, dann dürfen sie unter keinen Umständen in der Kolonie wohnen."**

Liest man diese gemeine Denunziation, so denkt man unwillkürlich an die

**Arbeiterkolonie in Gieschewald.**

Dort war genau dasselbe, aber nicht in nationaler, sondern in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht. Man wollte in Gieschewald

**Arbeitssklaven**

haben und

**bespitzelte die Arbeiter,**

die dort gewohnt haben. Es wurde genau kontrolliert, was für Zeitungen die Arbeiter lesen und wer zu ihnen zu Besuch kommt. Hat ein Arbeiter eine sozialistische Zeitung bezogen, so war er geliefert. Er hat nicht nur die Wohnung, aber auch die Arbeit eingebüßt. Hinter jedem Fremden, der nach Gieschwald kam, schlich ein Spitzel, der sich genau erkundigte, was er in der Kolonie suche. Das haben die Arbeiter in Gieschewald glücklich überstanden und jetzt müssen wir dasselbe in den Arbeiterkolonien, die von der Wojewodschaft aus Steuergeldern erbaut wurden, erleben. Die Arbeiterhäuser in den Kolonien sind

**Eigentum der Steuerzahler.**

Für unser Geld wurden sie erbaut. Wir mußten alle dazu beisteuern,

**die deutschen Bewohner der Wojewodschaft genau so, wie die Polen.**

Alle haben das Recht, in den Häusern zu wohnen, sobald sie eine Wohnung benötigten und eine solche in der Kolonie zugewiesen bekommen haben. Gegen die gemeinen Denunziationen muß ganz energisch Stellung genommen werden.

**Jeder Bürger hat nach Recht und Gesetz die Möglichkeit, eine Zeitung zu lesen, die nicht verboten ist**

und daraus kann ihm kein Nachteil erwachsen. Der Schlesische Sejm wird hier gegen die nationalistische Hetze in den Arbeiterkolonien entschieden Stellung nehmen müssen.

## Betrifft Regelung des Militärurlaubes

Infolge der sich wieder nähernden Feldarbeiten in der Landwirtschaft laufen beim Kriegsministerium Urlaubsgesuche von Familien ein, die für ihre Söhne einen mehrwöchentlichen Landwirtschaftsurlaub beantragen. Auf Grund dessen machen die amtlichen Stellen darauf aufmerksam, daß das Militärdienstpflichtgesetz derartige Beurlaubungen aktiver Soldaten nicht vorsieht. In Ausnahmefällen sind solche Gesuche nicht beim Kriegsministerium in Warschau, sondern beim Kommandeur des betreffenden Truppenteiles anzubringen, der dann von sich aus ermächtigt ist, eine endgültige Entscheidung zu treffen. Gesuche sind nur dann an das Kriegsministerium zu richten, wenn es sich um eine ständige Beurlaubung oder um eine vorzeitige Versetzung junger Leute in das Reserveverhältnis handelt. m.

## Die Staatsbeamten wollen klagen

Ueber der Abbau der Gehälter der Staatsbeamten wird immer mehr geschrieben und man rechnet damit, daß ab 1. Mai der Abbau zu erwarten ist. Es handelt sich hier nicht nur um die Staatsbeamten, sondern auch um die Kommunalbeamten und die Beamten in den Krankenkassen. Die Gemeinden verlangen vom Staate eine finanzielle Aushilfe. Dieselbe wurde ihnen auch in Aussicht gestellt. Es handelt sich da um einen Gesamtbetrag von 40 Millionen Zloty. Doch hat der Staat genug finanzielle Sorgen und man muß damit rechnen, daß er nicht in der Lage sein wird, den Gemeinden finanziell unter die Arme zu greifen. Dafür wird das Finanzministerium den Gemeinden nahelegen, die Gehälter der Kommunalbeamten die bekanntlich ein wenig höher sind als die Gehälter der Staatsbeamten, abzubauen. Mithin sollen den Gemeinden die Kommunalbeamten helfen. In den Beamtenkreisen trägt man sich mit der Absicht, gegen die Regierung eine Klage anzustrengen, falls sie wirklich an den Abbau der Gehälter schreiten wollte. Die Beamten sind der Ansicht, daß die gegenwärtigen Gehälter ihnen gesetzlich zustehen, mithin nicht gekürzt werden dürfen.

## Aus der Tätigkeit des Westmarkenvereins

Der Westmarkenverein hat nach dem der diesjährigen Hauptversammlung erstatteten Bericht im ehemaligen österreichischen Schlesien im vergangenen Jahre eine rege Tätigkeit entfaltet. Zur Zeit bestehen sieben Ortsgruppen mit mehreren hundert Mitgliedern gegenüber zwei Ortsgruppen vor einigen Jahren. Die Ausbreitung des Westmarkenvereins in einem Gebiet, in dem früher ein leidliches Zusammenleben zwischen Deutschen und Polen herrschte, wirkte sich im letzten Jahre in einigen deutschfeindlichen Vorkommnissen, wie in verschiedenen behördlichen Anordnungen aus, die die bisherigen Rechte der Deutschen schmälerten.

## Der Wojewode ermahnt erneut zur Zusammenarbeit

Der Vorstand des Aufständischen-Verbandes hat dem Wojewoden Grazynski vor den Osterfeiertagen einen Besuch abgestattet. Auf die ihm dargebrachten Osterwünsche erwiderte der Wojewode mit einer längeren Ansprache, in der er u. a. besonders unterstrich, daß er eine friedliche und harmonische Zusammenarbeit aller staatstreuen Elemente und den Zusammenschluß der gesamten polnischen Volksgemeinschaft auf der Grundlage eines staatsbejahenden Programms anstrebe. Er richtete den diesbezüglichen Appell an alle ohne Unterschied und forderte insbesondere dazu auf, dazu beizutragen, daß das gegenseitige Vertrauen in allen Schichten der Bevölkerung zu einander wachse. Er schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß er als Ehrenvorsitzender des Aufständischen-Verbandes dies als die Richtlinien für die weitere Arbeit in Schlesien betrachte.

## Zum Schulleiter ernannt

Laut Dekret des schlesischen Wojewodschaftsamtes wurde Gemeindevorsteher Josef Kosma von Mala Dombrowka zum Leiter der dortigen Schulen ernannt. y.

## Der verbotene „Czysty"

Eine für die Sanacja wenig schmeichelhafte Gerichtsverhandlung fand dieser Tage vor dem Gericht in Swienciany statt. Und zwar wurde die dortige Sanacja-Frauenorganisation von den Finanzbehörden wegen unbefugten Alkoholausschanks auf einer von dieser Organisation veranstalteten Festlichkeit bestraft. Leiterin dieser Veranstaltung war die Frau des Starosten Mydlarz. Die strammen Sanacjafrauen konnten es nicht begreifen, daß auch sie mit Strafen belegt werden, und verlangten eine gerichtliche Entscheidung in dieser Angelegenheit. Das Gericht schloß sich aber dem von der Finanzbehörde eingenommenen Standpunkt an und bestätigte die den Sanacjafrauen auferlegte Strafe.

Während der Gerichtsverhandlung kam eine für unsere Verhältnisse charakteristische Tatsache an den Tag. Und zwar wurde der Polizist, der das Protokoll wegen unbefugten Alkoholausschanks aufgenommen hatte, sofort aus dem Polizeidienst entlassen und zur Emeritur gestellt. Wie es sich herausstellte, hatte er den Herrn Starosten und den Polizeikommandanten in höchsteigener Person beim verbotenen Schnapstrinken am Büfett angetroffen. Weil der Polizist nun gewagt hatte, diese für Ordnung und Sicherheit verantwortlichen Männer bei einer Gesetzesübertretung zu ertappen, wurde er den Herren unbequem und mußte diese „Dreistigkeit" mit seinem Abschied bezahlen.

# Kattowitz und Umgebung

### Die tägliche Statistik.

**Wieder vier Verkehrsunfälle.**

Auf der ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz geriet der Arbeiter Johann Buraj, von der ulica Markiefki 34 in Bogutschütz, unter die Räder eines Fuhrwerks. B. wurde zum Glück nur leicht am Kopf und den Beinen verletzt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe an Ort und Stelle, wurde der Verunglückte nach seiner Wohnung geschafft. — Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich an der Kreuzung der Chaussee Krol. Hucka und ulica Zamkowa in Kattowitz. Dort wurde der 36jährige Arbeiter Vinzent Wiatrak aus Hohenlohhütte überfahren. W. erlitt einen Beinbruch und weitere erhebliche Verletzungen. Der Verletzte wurde nach dem städtischen Spital überführt. Der Verkehrsunfall ist nach den polizeilichen Erhebungen von dem Autolenker verschuldet worden. — Auf der ulica Wojciechowskiego, im Ortsteil Zalenze, wurde die 17jährige Magdalene Aleksander aus Domb, von einem Radler angefahren. Sie erlitt leichtere Beinverletzungen. Es erfolgte die Ueberführung in das nächste Spital. Die Schuld an dem Verkehrsunfall trägt die Verletzte selbst, welche es an der notwendigen Vorsicht fehlen ließ. — Auf der gleichen Straße und am gleichen Tage ereignete sich noch ein weiterer Verkehrsunfall. Es stießen dort zwei Radler heftig zusammen, und zwar Josef Stenpien aus Kattowitz und Maximilian Cieslik aus Domb. Der eigentliche Pechvogel war Stenpien, welcher Verletzungen an der linken Hand und am linken Bein davontrug. Zudem wurde sein Fahrrad beschädigt. Cieslik kam bei dem Unfall heil davon. In diesem Falle konnte die Schuldfrage bisjetzt nicht geklärt werden. x.

---

**Der Fünfjahresplan und Europa!** Dies wird der zentrale Gedanke der Ausführungen sein, die Prof. Dr. Hans Halm in seinem Vortrag, „Sowjetrußland von Heute" in Kattowitz machen wird. Der Vortrag findet Freitag, den 10. April 1931, um 8 Uhr abends im Saale der Reichshalle statt. Niemand sollte die Gelegenheit vorübergehen lassen sich an diesem Bericht eines Augenzeugen über die Vorgänge und die Lage in Rußland zu orientieren. Karten zu 3, 2, 1 und 0.50 Zloty sind im Vorverkauf in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-A. G., bei Hirsch und in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, ulica Marjacka 17 (geöffnet von 9—18 Uhr), zu haben.

**Verhängnisvoller Sturz.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der ul. 3-go Maja in Kattowitz. Dort glitt ein gewisser Johann Kozik aus Kattowitz auf einer fortgeworfenen Apfelsinenschale aus und erlitt durch den Anprall auf das Straßenpflaster einen Beinbruch. Mittels Sanitätsauto wurde der Verunglückte nach dem städtischen Spital überführt. y.

**Kindesleiche aus der Rawa gefischt.** Durch Mannschaften der Kattowitzer Berufsfeuerwehr wurde nach längerem Suchen aus der Rawa die Leiche eines neugeborenen Kindes herausgefischt. Die Kindesleiche befand sich bereits im halbverwestem Zustand. Es erfolgte die Einlieferung in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses. y.

**Aufgeklärter Raubüberfall.** In unserer gestrigen Ausgabe berichteten wir, das in der Hofanlage des Hauses Mikolowska 50 in Kattowitz auf die 43jährige Kioskeninhaberin Sofie Rosik von drei Banditen ein Raubüberfall verübt wurde. Der Ueberfallenen wurde eine Geldbörse mit 300 Zloty geraubt. Im Laufe der polizeilichen Feststellungen konnten in der Nacht zum Ostersonnabend, in einer Scheune, im Ortsteil Brynow, 3 verdächtige Personen arretiert werden. Es handelt sich um den Stanislaus Trzepizur, Stanislaus Dorsz und Michael Chrapala, alle ohne ständigen Wohnsitz und Beschäftigung. Die Arretierten wurden in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Es wird angenommen, daß es sich um die drei Raubgesellen handelt. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. x.

**Tätigkeitsbericht des städtischen Mietseinigungsamtes.** Beim städtischen Mietseinigungsamt in Kattowitz wurden im Berichtsmonat März zusammen 8 Sitzungen abgehalten. Im gleichen Monat wurden 50 Streitsachen erledigt und zwar 42 Anträge durch Urteil, sowie 8 weitere Streitsachen durch Einigung, bezw. Zurückziehung der Klage. Neu eingelaufen sind insgesamt 58 Streitsachen.

**Betr. Durchführung der zwangsweisen Müllabfuhr.** Ab 16. d. Mts. wird, innerhalb des Bereichs der Großstadt Kattowitz, auch auf folgenden Straßenzügen die zwangsweise Müllabfuhr durchgeführt: ulica Wojewodzka, Zacisza, Szafranka, Francuska. Lompy, Pordgorna, Sienkiewicza, Plebiscytowa, Dombrowskiego, Jagiellonska, Reymonta, Krotka, Jul.-Ligonia, Wita-Stwosza, Konckiego, Krol.-Jadwigi, Rybnicka und ulica Powstancow. y.

# Wann kommt der Oberinspektor Klott nach Kattowitz?

Die amtliche PAT teilt mit, daß der Ober-Arbeitsinspektor Klott wahrscheinlich am 9. April nach Kattowitz kommt, um hier den Lohnstreit in den Erzgruben zu schlichten. Die Herren in Warschau beeilen sich nicht sonderlich und wollen die Sache ausbreiten lassen. Vielleicht kommt inzwischen die Arbeiteraussperrung, von welcher die Kapitalisten träumen. Das wird besser auf die Lohnverhandlungen wirken.

In der Zwischenzeit ist ein zweiter Lohnstreit in den Eisenhütten ausgebrochen. Die Hüttenbesitzer wollen die Löhne in den Eisenhütten abbauen. Für den 7. d. Mts. war eine Konferenz zwischen Arbeitgeber und der Arbeitsgemeinschaft in den Eisenhütten anberaumt gewesen. Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft sind zu der Konferenz erschienen, verlangten aber die Vertagung der Beratungen auf den 10. April um 11 Uhr vormittags. Der Antrag wurde angenommen und die Konferenz vertagt. Man will zuerst mit dem Ober-Arbeitsinspektor verhandeln und erst dann die Konferenz abhalten. Die Kapitalisten haben zugestimmt und haben zugesagt, bis dahin keine Arbeiterreduktionen durchzuführen. Sie hoffen, daß ihnen gelingen wird, die 7prozentige Lohnabbauaktion in ihrem Sinne durchzuführen. Sollte ihnen der Anschlag auf die Arbeiterlöhne nicht gelingen, so werden sie dann die Massenreduktion durchführen. Inzwischen hat die Lage in der Zinkhüttenindustrie eine weitere Verschlechterung erfahren. Die Hohenlohewerke arbeiten 8 Tage im Monat und man will jetzt das Walzwerk überhaupt einstellen, weil dort angeblich eine Maschinenreparatur durchgeführt werden muß. 500 Arbeiter sind durch diese Maßnahme bedroht, die zur Entlassung gelangen würden.

---

**Zawodzie.** (Unstatthafte Reklame-Taktik.) Wegen Uebertretung der hygienischen Vorschriften wurde ein Fleischermeister aus dem Ortsteil Zawodzie mit einem Strafmandat von 40 Zloty belegt. Dieser hatte in seinem Schaufenster Osterwürste ausliegen, die mit einem rotbraunen Farbstoff angemalt waren, um ihnen ein appetitliches Aussehen zu geben. Bei einer Kontrolle durch einen Beamten des Plesser Gesundheitsamtes, wurde der Fleischermeister auf die unstatthafte Reklame aufmerksam gemacht und zur Anzeige gebracht, worauf die Bestrafung erfolgte. Der betroffene Ladeninhaber war der Ansicht, daß ihm ein Unrecht zugefügt worden sei, weshalb er gegen das Strafmandat Einspruch erhob. Die Angelegenheit gelangte am gestrigen Dienstag nunmehr vor dem Burggericht Kattowitz zum Austrag. Nach Durchführung der gerichtlichen Beweisaufnahme wurde doch ein Verstoß gegen die geltenden hygienischen Vorschriften als vorliegend angesehen. Das Strafmandat wurde daher durch Gerichtsbeschluß bestätigt. Da derartige unstatthafte Reklame-Taktiken von Ladeninhabern oftmals angewandt werden und schon oft Bestrafungen erfolgten, ist es den Fleischern anzuraten, sich diesen neuen Fall als Warnung dienen zu lassen. y.

**Bogutschütz.** (Selbstmord durch Erhängen.) Der Zimmerhäuer Peter J. aus Bogutschütz verübte in seiner Wohnung Selbstmord durch Erhängen. Der Tote wurde in die Leichenhalle des städtischen Spitals in Kattowitz überführt. Familienzerwürfnisse sollen das Motiv zur Tat gewesen sein. x.

---

## Einfaches Mittel gegen rote Hände

Gerade die fleißigsten Hausfrauen leiden oft an unschönen, roten und aufgesprungenen Händen. Warum eigentlich? **Jeder Mann sieht lieber weiße, gepflegte Hände. — Man reibe nach dem Waschen einige Tropfen Zitronensaft in die Haut ein und zur Nacht ein wenig Lanolin oder Glycerin.** Das kostet wenige Groschen. In hartnäckigen Fällen kann man über Nacht Handschuhe anlegen. **Und die Hauptsache: nur gute reine Seife verwenden, z. B. aromatische „Kollontaj-Seife" (Schutzmarke Waschbrett), die Glycerin enthält und besonders mild ist.**

---

# Königshütte und Umgebung

### Franz Birkners letzte Fahrt.

Goldne Frühlingssonne leuchtete über der Stadt, als sich eine große Anzahl Trauergäste am Krankenhaus Beuthen sammelte um einem großen Menschenfreund das letzte Geleit zu geben. Unter den Trauergästen sah man besonders viele Ostoberschlesier, vor allem Arbeitersänger, von welchem wiederum der Volkschor Krol.-Huta in weitaus größter Anzahl vertreten war. Sollt es etwa wundern, wenn die Königshütter Arbeitersänger in so großer Anzahl ihrem jahrelangen Liedermeister die letzte Ehre erwiesen? Wohl seit dem Bestehen gerade dieses Chores, und auch für die Zukunft war und wird kein Dirigent einem Verein das geben, was Franz Birkner den Arbeitersängern gegeben hat. Solche Verdienste um die Aermsten der Armen in der Musik, zeitigten diese Hingabe bei der Bestattung ihres Führers. Und wohl wäre die Anzahl der Arbeitersänger von Poln.-Oberschlesien noch größer gewesen, wenn nicht in der Zeitangabe ein Fehler unterlaufen wäre, und somit ein großer Teil nach der Beerdigung erschien.

Sogar die Musikkapelle Wrzask hatte es sich nicht nehmen lassen, ihm dem Musikfreund das letzte Geleit zu geben. Der Volkschor ließ es sich nicht nehmen seinem bewährten Leiter das letzte Lied zu singen, und ihm wie seiner Familie noch über das Grab ein letztes „Freundschaft" zuzurufen. Möge seine Familie trotz der großen Lücke die Genugtuung haben, daß Arbeiter wissen was sie in dem Toten verloren haben, der sich stetts bemühte, gerade wie seine Gattin, den Arbeitern das Letzte und Beste zu geben. Kn.

---

**Berechtigte Klagen über die schwarze Rawa.**

Das Sorgenkind der Schrebergartenbesitzer des nördlichen Stadtteils ist die durch diese Anlage fließende Rawa. Vor einiger Zeit ist der Graben infolge der Witterungsverhältnisse eingestürzt und wird, wenn keine Abhilfe kommt, den Aufenthalt während den Sommermonaten in dieser Anlage sehr unangenehm gestalten. Die aus dem Graben entströmenden Dünste und Gase sind selbst auf weite Entfernung zu verspüren. Nun haben sich die Anlieger an die Skarboferm und den Magistrat gewandt, wurden aber abschlägig beschieden. Auch die Gesundheitskommission hat bisher nicht unternehmen können, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Da die Gartenbesitzer in diesem Jahre einen weiteren Ausbau der Anlagen planen, ihr Vorhaben aber von der Regulierung oder Ueberdeckung des Grabens abhängig machen, haben sie sich in dieser Angelegenheit nochmals an die maßgebenden Stellen gewandt, damit die erforderlichen Arbeiten vorgenommen werden können. Mit Rücksicht darauf, daß eine Schrebergartenanlage eine volkstümliche Aufenthalts- und Erholungsstätte ist, müßte von maßgebender Stelle etwas unternommen werden, um die Klagen der Gartenbesitzer verstummen zu lassen. m.

---

**Wichtig für Arbeitslose. Gerade jetzt werden wiederum hunderte von Personen aus ihrem Arbeitsverhältnis entlassen und sind zum Bezuge der Arbeitslosenunterstützung berechtigt, aber nur dann, wenn sie sich binnen einem Monat im Arbeitslosenamt an der ulica Glowackiego 5 zur Registrierung melden, andernfalls jeglicher Anspruch auf Unterstützung erlischt. Aus Unkenntnis oder Leichtsinnigkeit haben dies schon sehr viele Personen unterlassen. Erst unter vielen Umständen gelang es, nachträglich die Unterstützung zu erhalten. Darum rechtzeitige Anmeldung vornehmen.** m.

**Sowjetrußland von Heute. Der Fünfjahresplan.** Dieser Vortrag, der in Bielitz so stark besucht war, daß Hunderte keinen Platz fanden, wird in Königshütte Sonnabend, den 11. April 1931, Prof. Dr. Hans Halm um 8 Uhr abends, im Saale des Dom Polski, ulica Wolnosci halten. Fünf Jahre in Rußland lebend, nach Sibirien verbannt, die Revolution am eignen Leibe erduldend hat Prof. Dr. Hans Halm wahrlich das Recht den Bericht eines Augenzeugen abzugeben. Da er 1930 in mehrmonatlichem Aufenthalt den Fünfjahresplan studiert hat, wird er seine Bedeutung für Europa klar entwickeln können. Niemand versäume sich aus diesem Vortrage über Rußland zu informieren. Es geht jedermann an. Karten zu 3, 2, 1 und 0,50 Zloty sind im Vorverkauf in der neu eingerichteten Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, ulica Katowicka 24 (gegenüber dem Lutherstift) zu haben. Mittwoch und Freitag von 11—14, an den sonstigen Werktagen von 4,30—7,30.

**Die Stadt vergibt Arbeiten.** Der Magistrat Königshütte hat die Malerarbeiten, sowie die Anschlüsse an der Heizungsanlage an der Volksschule 14 ausgeschrieben. Entsprechende Angebote sind spätestens bis zum 14. April, vormittags 10 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 134 abzugeben. Für die Gemüllautos „Krupp" und „Büssing" ist die Lieferung der Gummibereifung zu vergeben. Diesbezügliche Offerten sind bis zum 14 April, vormittags 10 Uhr im Rathaus Zimmer 22 einzureichen. Bei der Bewerbung der Lieferung des Brennstoffes für die Motorwalze sind Angebote gleichfalls bis zum 14. April vormittags 10 Uhr im städtischen Bauamt, Zimmer 126 zu hinterlegen. m.

---

# Theater und Musik

**Bunter Liederabend der „Freien Sänger" Kattowitz.**

**Unter Leitung des Liedermeisters Karl Borowka.**

**Motto: Frühlingssingen.**

In Kattowitz sind wir es schon seit langer Zeit gewöhnt, daß die Veranstaltungen der „Freien Sänger" ein vollständig ausverkauftes Haus haben und so war auch am Ostermontag der Saal des „Christl. Hospiz" bis auf den letzten Platz besetzt. Hieraus kann man ersehen, daß das gegenseitige Vertrauen zwischen Verein und Anhängerschaft auf guten Grundlagen ruht.

Der Titel „Bunter Abend" war wohl nur auf Grund des nachfolgenden Tanzes gewählt, denn sonst verdient das gebotene Programm mit vollem Recht den Namen: Konzert. Leider ist es heute noch immer eine beschämende Tatsache, daß sogar so große Kulturvereine, wie die „Freien Sänger" Kattowitz, nicht auskommen können, wenn nicht hinter jeder Veranstaltung der Tanz kommt. Hieran sind jedoch Faktoren schuld, die in unserer heutigen Welt- und Wirtschaftsordnung verankert liegen. Der Wirt des Saales will verdienen und der Verein ist — leider! — auch auf die Mehreinnahme durch den Tanz angewiesen. Wo bleibt aber andererseits die Staatsunterstützung für die Arbeiterkultur? Subventionen sind wohl da für Theater und Kirchen und es wird wohl noch viel Wasser die Rawa herunter fließen, bis es einmal soweit sein wird, daß auch die Arbeiterkultur angemessen berücksichtigt wird und da heißt es eben: „Hilf Dir selbst!" Deshalb sollen auch alle Mittel in Bewegung gesetzt werden, damit in Zukunft solch große Veranstaltungen, wie es diese war, ohne Tanz gemacht wird und sie dann auch mit richtigen Namen benannt werden können.

Das Programm war eben, wie schon gesagt, ein sehr großes und muß als sehr gut gelungen angesehen werden. Geboten wurden 11 gemischte Chöre, davon 10 Neueinstudierungen und unter diesem ein Teil **Erstaufführungen** und das mit einem Chor, der im Januar knapp 30 singende Mitglieder zählte und erst in der letzten Zeit auf nahezu 70 gestiegen ist. — **Alle Achtung vor der emsigen Arbeit des Dirigenten und der Sänger.** — Außerdem noch 8 Sologesänge und 6 Männerdoppelquartette.

Der erste Teil brachte, zum Gedächtnis des 175. Geburtstages von Mozart, — 27. Januar 1756 — zwei seiner Lieder im gem. Chor und zwar „Ave Verum" im lateinischen Text und „Brüder, reicht die Hand zum Bunde". Dann kam „Der rote Sarafan", russisches Volkslied von Varlamow. Schon mit diesen Liedern waren die Zuhörer „erobert". Hieran schlossen sich drei Kinderlieder unsers Heimatkomponisten Georg Blasel-Nikolai, für den gemischten Chor bearbeitet vom staatl. Musikdirektor Amft und zwar a) „Waldkonzert", b) „Die Biene" und c) „Frühlingswonne". Bei jedem dieser allerliebsten Liedchen, die auch wirklich gut vorgetragen wurden, steigerte sich der Beifall und zum Schluß mußte sich der anwesende Komponist selbst zeigen, um den Beifall entgegenzunehmen.

Der zweite Teil war durch Sopransolis und Duette ausgefüllt. Wir hörten zuerst zwei schottische Volkslieder „Hochlands Harry" und „Spar die Schwänke" für Sopran, Klavier, Violine und Violoncello von L. van Beethoven. Die Sängerin war Frau Rischke, am Klavier Frl. Pissarek, Violoncello Herr Marx und Geige Herr Borowka. Daran schlossen sich im Sopran-Solo (Frau Rischke, Klavier Herr Borowka) „Lenz" von Eugen Hildach und „Negerwiegenlied" von G. H. Hutsam, „Still wie die Nacht" von Karl Bohm und „Romanze" von Anton Rubinstein. In allen diesen Liedern konnten wir den schönen Sopran der Sängerin bewundern und diese selbst den starken Beifall einheimsen. Ein Teil des letzteren galt natürlich auch sämtlichen begleitenden Instrumenten. Den würdigen Abschluß dieses Teiles bildeten Duette für 2 Frauenstimmen und Klavier (Frau Margar. Rischke, Sgschw. Agnes Nysar und Herr Borowka).

Im dritten Teil kam eine weitere Ueberraschung und zwar 4 Lieder von Fr. Chopin mit Original-Klavierbegleitung, für den gemischten Chor, bearb. von Carl Borowka und zwar „Litauisches Lied", „Das Ringlein", „Was ein junges Mädchen liebt" und „Mädchens Wunsch", am Klavier Frl. Pissarek. Auch hier konnte sich der Dirigent, der ja gleichzeitig der Bearbeiter dieser Lieder war, mit seinem Chor die Anerkennung der Zuhörer einholen. Der Abschluß dieses Teiles bildete der 7stimmige wuchtige Chor von G. Ad. Uthmann „Der Freiheit mein Lied", welcher natürlich seine Wirkung nicht verfehlte, denn der Beifall wollte kein Ende nehmen und legte sich erst, als der Dirigent versprach, daß an Stelle der angekündigten drei Doppel-Quartette, deren sechs geboten würden.

Diese Quartette, sie waren auf Humor eingestellt und als Uebergang zum Tanz gedacht, boten wirklich den köstlichsten Humor, denn die gute Vortragsweise wurde von den einzelnen Sängern noch durch die entsprechende Mimik unterstützt. Hervorzuheben wäre hierbei besonders der Sgbr. Groll, jedoch auch die übrigen sieben Sangesbrüder zeigten ihr bestes Können. Die Zuhörer rasten förmlich, als die sechs Lieder zu Ende waren. Die Sänger mußten sich nochmals zeigen und eine Wiederholung von „Hase und Häsin" bieten.

Zusammengefaßt kann gesagt werden, daß wohl jeder befriedigt gewesen ist und deshalb sei den „Freien Sängern" und ihrem Dirigenten der beste Dank für diesen gelungenen Abend unter dem Motto: Frühlingssingen ausgesprochen. Störend war nur die „Bedienung" im Saal; jedoch tragen hier die Sänger keine Schuld, es sind eben die Verhältnisse.

Nebus.

**Offenhaltung der Markthalle.** Bis auf Widerruf bleibt die städtische Markthalle an Markttagen für Fleischer und Händler von 5 Uhr früh, für das kaufende Publikum von 6 bis 15 Uhr geöffnet. An den übrigen Wochentagen von 6 bis 18 Uhr ohne Unterbrechung. m.

## Siemianowitz

**Wird Abhilfe geschaffen?** Nachdem die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung vom Gemeindehaus nach dem neuerbauten Feuerwehrdepot verlegt wurde, ist auch ein Zustand eingetreten, der für die Arbeitslosen unhaltbar ist. Die alphabetische Reihenfolge wird nicht innegehalten. Die Arbeitslosen drängen sich zu einem Haufen zusammen, denn ein jeder will als erster in den Besitz der paar Groschen gelangen. Die alten und kränklichen Leute kommen nach dem Gedränge ganz erschöpft nach Hause. Auch haben schon etliche Arbeitslose die Aermel von ihrem letzten Anzug eingebüßt, die ihnen bei dem Andrang herausgerissen wurden. Trotz der vielen Klagen, die wegen der Zustände geführt werden, ist niemand da, der die Zustände beseitigen würde. Hier müßten die Sicherheitsbehörden in erster Linie dafür Sorge tragen, daß ein Gedränge verhindert wird. Ferner könnten die Auszahlungen an zwei Tagen erfolgen. Hoffentlich beseitigt der Gemeindevorsteher die angeführten Zustände und die Arbeitslosen werden keinen Grund zur Klage haben. —a.

## Myslowitz

**Brzezinka.** (Arbeitskräfte auf Ratenzahlung gesucht.) In Brzezinka bei Myslowitz besitzt ein Herr Potyka eine guteingerichtete Dampfziegelei. Im Jahre 1924 wurde dieselbe einem Herrn Badura verpachtet, der sie ordnungsgemäß verwaltete. Die Verpachtung erfolgte aus dem Grunde, weil kein Arbeiter bei Potyka arbeiten wollte, weil er die Lohnzahlungen nicht ernst genug nahm und noch heute eine große Zahl von Arbeitern auf die Restlöhne von damals warten. Nun ist der Pachtvertrag abgelaufen und Potyka ist der alleinige Herrscher in der Ziegelei. Dieselbe wird in Betrieb gesetzt und eine Anzahl von Arbeitslosen werden dort Beschäftigung finden. Den Arbeitslosen können wir aber raten, bevor sie die Arbeit aufnehmen, sich einem Verbande anzuschließen, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß Herr Potyka seine alten Zahlungsmethoden anwendet und den Arbeitern ihre Arbeit ratenweise bezahlt. —a.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

**Im Kellerraum erhängt aufgefunden.** In einem Kellerraum des Hauses Piastowa 1 in Schwientochlowitz verübte der 60jährige Paul Zwolanowski Selbstmord durch Erhängen. Der Tote wurde in die Leichenhalle des dortigen Spitals überführt. Nervenzerrüttung soll das Motiv zur Tat gewesen sein. x.

**Bismarckhütte.** (Vollversammlung der Angestellten.) Auf Verlangen der Angestellten der Bismarckhütte wurde am 2. April nach dem Saale des Arbeiterkasino eine Vollversammlung einberufen. Der Vorsitzende des Angestelltenrates, Herr Maletz, eröffnete dieselbe. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung, die aus vier Punkten bestand, darunter als 2. Punkt die Entlassungen, ergriff der 1. Vorsitzende das Wort. Zunächst teilte er den Anwesenden mit, daß die Generaldirektion 34 Kündigungen herausgegeben hat. Um diesen Machinationen von seiten der Generaldirektion entgegenzutreten, werden die Angestellten ersucht, sich rege an der Aussprache zu beteiligen und genügend Material zu bringen, damit der Angestelltenrat bei den kommenden Verhandlungen die Generaldirektion eines anderen belehren kann. Alsdann sprachen die Gewerkschaftsführer Peschka vom Afabund und Kaiser von der G. D. A. Die schon so oft geschilderte Not der Arbeitslosigkeit hat auch bei den Angestellten Platz gegriffen. Die schlechte Wirtschaftslage geht auch bei uns Angestellten nicht sorglos vorüber. So hat auch die Bismarckhütter Generaldirektion wieder einen Vorstoß unternommen und die obenangeführten Kündigungen erlassen. Hier muß mit größter Anstrengung den Forderungen der Arbeitgeber entgegengetreten werden. Wenn schon Entlassungen vorgenommen werden müssen, möge man von oben anfangen und nicht bei den kleinen, schlechtgestellten Beamten. Die darauffolgende Diskussion, welche sehr rege war, brachte somit die verschiedenen Anliegen und Wege die beschritten werden sollen, in Form einer Resolution mit sich. Selbige wurde einstimmig angenommen und lautet wie folgt:

**Resolution.**

Die am 2. April 1931 in der Oberza Hutnicza 350 versammelten Angestellten der Bismarckhütte haben zu den neu herausgegebenen Kündigungen Stellung genommen und erheben schärfsten Protest gegen den neuen Angriff auf die Existenz einer großen Zahl von kleinen Angestellten. Mit Entrüstung nehmen sie davon Kenntnis, daß wiederum nur kleine Angestellte daran glauben müssen, während der hohe Verwaltungsapparat noch vollkommen unberührt dasteht. Es wird im Gegenteil festgestellt, daß dieser Apparat noch vergrößert wird. Dies wird als eine unerhörte Anmaßung angesehen und ganz energisch dagegen protestiert. Bei den diesmaligen Kündigungen wurde wiederum nicht nach sozialen Grundsätzen verfahren, sondern wahllos ältere Angestellte herausgegriffen, die rücksichtslos dem Hunger preisgegeben werden sollen. Dies konnte nur deshalb geschehen, weil die Verwaltung der Bismarckhütte nicht nach den Bestimmungen der geltenden Gesetze verfahren hat. Es muß endlich verlangt werden, daß auch die Behörden und insbesondere der Demobilmachungskommissar darauf achten, daß die Arbeitgeber die geltenden Gesetze auf das strikteste beachten.

Als unerhörte Provokation wird empfunden, daß die Arbeitgeber sich in der heutigen Zeit erdreisten, die Abschaffung der Demobilmachungsvorschriften und des Amtes des Demobilmachungskommissar zu verlangen. Auf keinen Fall darf seitens der Regierung dieser dreisten Forderung der Arbeitsgeber stattgegeben werden, wenn sie nicht will, daß die Arbeitnehmerschaft mit Haut und Haar der Willkür der Arbeitgeber ausgeliefert werden soll.

Wir verlangen, daß der Demobilmachungskommissar auf keinen Fall seine Zustimmung zu den Kündigungen erteilt, so lange nicht nach den sozialen Grundsätzen und den Gesetzen entsprechend verfahren wird. Bei Entlassungen ist in erster Linie auf solche Angestellte zurückzugreifen, deren Existenz durch eine ausreichende Pension sichergestellt ist. Ferner kommen noch die Doppel- und Nebenverdiener in Frage, die in der heutigen Arbeitslosigkeit keinen Platz mehr in den Betrieben haben dürfen.

Wir erwarten, daß unseren gerechten Forderungen stattgegeben wird, und daß die so niedrig bezahlten Angestellten mit ihren Familienangehörigen nicht dem Elend und dem Hunger preisgegeben werden.

**Friedenshütte.** (Des Widerspenstigen Zähmung.) Beim Abtransport nach der Polizeiwache, leistete der Konrad Sprenga aus Nowy-Bytom, einem Polizeibeamten starken Widerstand. Der Wüterich stürzte sich auf den Beamten, um ihn zu entwaffnen. In der Notwehr machte der Schutzmann von seiner Waffe Gebrauch und verletzte damit den Sp. leicht am Kopf und der linken Hand. x.

**Kunzendorf.** (Wie Arbeitslose behandelt werden.) So wie alle anderen Gemeinden hat auch Kunzendorf eine große Zahl von Arbeitslosen. Die Behandlung in den Gemeinden ist verschieden. Mancher Gemeindevorsteher weiß es, daß der Hunger weh tut und er versucht, auf alle möglichen Arten den Arbeitslosen zu helfen, wenn seine Gemeinde auch arm ist. Es gibt auch Gemeindevorsteher in reichen Gemeinden, die überhaupt kein Verständnis für die Armut haben. Zu diesen zählt der Kunzendorfer Gemeindevorsteher. Kommen die Arbeitslosen um die einmalige Unterstützung, die ihnen zusteht, so ist der Gemeindevorsteher an den Auszahlungstagen natürlich dienstlich verhindert und überläßt die Arbeit den Gemeindebeamten, die ebenfalls kein Verständnis zeigen. Wird ein Arbeitsloser, der einmal in drei Jahren die Unterstützung verlangt, etwas ausdringlich, so werden die Beamten sogar handgreiflich. Die einmalige Unterstützung erhält er durch Stöße ausgezahlt. Die schmeichelhaften Aeußerungen, die noch dabei fallen, sind als Zugabe. So ein bedauernswerter Fall passierte vor den Feiertagen bei uns in Kunzendorf. Es sieht schon so aus, als wenn sich die breiten Arbeitermassen ins Mittelalter versetzt sehen. Wir leben doch im 20. Jahrhundert, wo die Kultur schon Fortschritte gemacht hat. Oder denken die Gemeindebeamten, daß sie auf solche Art die Kultur im Staate heben werden? Wir bezweifeln es sehr. —a.

## Pleß und Umgebung

**Kostuchna.** (Vor einen fahrenden Zug geworfen.) Der 29jährige Josef Bulinski aus Kostuchna warf sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen Podlesie und Piotrowitz unter den heranbrausenden Personenzug Nr. 1834. Dem Lebensmüden wurden beide Beine abgefahren. In bedenklichem Zustand wurde der junge Mann nach dem nächsten Spital überführt, wo er jedoch bereits in kurzer Zeit infolge starkem Blutverlust verstarb. Familienzerwürfnisse sollen das Motiv zur Tat gewesen sein. x.

## Rybnik und Umgebung

### Zustände in der Loslauer Heilanstalt.

Alle Krankenhäuser und Heilanstalten, mögen sie der Spolka Bracka oder der Krankenkasse angehören, sind, unserer Ansicht nach, Eigentum der Mitglieder. Sie wurden für Arbeitergroschen, die an Lohntagen den Arbeitern in Abzug gebracht, erbaut. Sie haben auch den Zweck kranken und verunglückten Arbeitern Unterkunft bis zur völligen Genesung zu gewähren. Die Aerzte, die in diesen Heilanstalten angestellt sind, werden von demselben Einkommen bezahlt, um die Pflicht den Kranken gegenüber prompt zu erfüllen. Dieses wurde in den damaligen Zeiten beachtet. Die Kranken haben selten eine Beschwerde eingereicht. Heute sind die Zeiten anders geworden. Wir werden von der Sanacja regiert und die Spitäler bilden nur noch Futterkrippen für patentierte Sanatoren. Fachleute, die ihre Pflicht gewissenhaft den Kranken gegenüber erfüllen, werden beseitigt und durch Kommissare — natürlich müssen sie der Sanacja angehören — ersetzt. Die Genesungsbedürftigen merken es gleich, daß eine Aenderung zu ihren Ungunsten eingetreten ist. Wie rücksichtslos manchmal mit den Kranken umgegangen wird, beweist ein Fall aus der Loslauer Lungenheilanstalt.

Als Chefarzt wirkt hier Dr. Pawelczyk. Die wenigen Besuche, die er den Kranken abstattet, bekommen die Kranken zu spüren. Der Lesestoff wird auch untersucht und wehe dem Kranken, der den „Volkswille" liest. Kranke Leute werden wegen ganz kleinen Vergehen, z. B. Nichtbeachtung von Vorschriften, sofort entlassen. Auch Unschuldige werden dabei in Mitleidenschaft gezogen. So erging es dem Arbeiter Zymelka Johann aus Bielschowitz, der ohne jeden Grund mit noch zwei anderen Kranken, von denen einer geraucht haben soll, entlassen wurde. Zymelka, der bei der Ankunft des Arztes geschlafen hat, sollte dem Arzte den Raucher angeben. Da er es nicht imstande war, konnte er sofort seine Sachen packen, trotzdem seine Kurzeit noch nicht zu Ende war. Solche Sachen kommen dort öfters vor. Ein jeder Mensch, wenn er sein Geld irgendwo herausgibt, hat das Recht, über dasselbe zu bestimmen und auch den Nutzen davon zu ziehen. Das gilt auch für die öffentlichen Anstalten. Hier hilft nichts, als ein Kampf um das Recht, welcher von der gesamten Arbeiterklasse aufgenommen werden muß, um die Sanatorenwirtschaft zu beseitigen. —a.

### Zwei Brände im Kreise Rybnik.

Infolge Kurzschluß brach in dem Schuhwarengeschäft des Inhabers Adolf Buchmann, auf der ul. Drzenia in Sohrau, Feuer aus, durch welches Schuhwaren im Gesamtwerte von etwa 40 000 Zloty vernichtet wurden. Das Feuer wurde nach längeren Bemühungen durch die Ortsfeuerwehr gelöscht. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen soll der Geschädigte bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit 80 000 Zloty gegen Brandschaden versichert sein. — Im zweiten Falle geriet das hölzerne Wohnhaus des Blasius Piecha, in der Ortschaft Kokocitz, Kreis Rybnik, in Brand. Das Wohnhaus wurde zum größten Teil vernichtet. Der Brandschaden wird auf 10 000 Zloty geschätzt. Piecha war mit 8370 Zloty versichert. X.

# Der Berg des Grauens

Alpen-Roman von Friedrich Lange.

17)

Jetzt muß ich ihm den Weg abschneiden, dem ehrlosen Halunken, der sich nicht um Schonzeit und Gesetz kümmert!, fuhr es ihm in ingrimmiger Wut durch den Kopf. Damit erhielt sein Denken eine andere Richtung, irrte ab von dem beginnenden Zerwürfnis in seiner Ehe.

Der Wilderer, der sich um diese Zeit sicher wähnte, hatte es schlecht getroffen mit seiner verbotenen Birsch. Wenn er jetzt dem ohnedies gereizten Förster in die Hände lief, dürfte er nicht auf Gnade rechnen. Nur die Kugel konnte ihn vor dem Gefängnis bewahren. Nun kam es darauf an, wer der Schnellere war. Auge um Auge.:. Diese Bergmenschen hingen mit fanatischer Liebe an ihrer Scholle und schätzten die Freiheit über alles. Eher luden sie einen Mord auf ihr Gewissen, als daß sie zur Sühne einer Freveltat ins Strafhaus wanderten.

Das wußte Hans Neudeck, obgleich er in dem einen Jahr Praxis noch keine großen Erfahrungen über den Menschenschlag in diesem Alpental sammeln konnte.

„Es kann nur der Leitner Franzl sein. Er ist mir schon lange verdächtig. Und sein Anwesen liegt unten dicht an der Waldgrenze. Er hat es leicht, die Beute heimzubringen. Aber heute soll er sie nicht behalten, der Lump, der elende!" So sprach Hans Neudeck lautlos mit sich selbst, bemüht, die Erregung über den Vorfall niederzukämpfen.

Nach fünf Minuten hatte er das Windbruchfeld erreicht. Nun gab es keine Deckung mehr. Aber der Jäger brauchte sie auch nicht.

Keine Sekunde zu früh sah er soeben einen baumlangen Kerl geduckt hinter einer natürlichen Barrikade sturmgefällter Wetterfichten verschwinden.

Dicht in die schwarze Kulisse des Unterwuchses gedrückt, riß Neudeck das Gewehr in Anschlag. Für den Bruchteil einer Sekunde stockte ihm der Puls: Hatte ihn der Lichtscheue gesehen? Dann mußte im nächsten Augenblick seine Büchse sprechen; dann hing sein Leben an einem lächerlich dünnen Faden — — —

Es blieb alles still. Jetzt kam der Wilderer wieder hinter der natürlichen Barrikade hervor, suchte mit langen Sätzen die Waldgrenze zu erreichen. Auf dem Rücken trug er einen Spießbock, fest auf den Rucksack geschnallt. In der Hand hielt er die Büchse. Sein Gesicht war geschwärzt.

Es ist derselbe, den schon Liselotte neulich sah!, dachte Neudeck in knirschender Wut.

Jetzt mußte er handeln. Wenn der Leitner-Franzl, als den ihn sein geübtes Jägerauge sofort erkannte, erst den Hochwaldsaum erreicht hatte, war er dann so gut wie in Sicherheit.

„Halt!" donnerte der Ruf des Jägers über die Lichtung.

Wie vom Schlag getroffen, stürzte der Leitner hinter einer Fichte nieder. Da sprach auch schon das Kugelrohr des Drillings Neudecks.

Ein schauerlicher Fluch mischte sich in das Schußecho. Der Verwundete hatte ihn ausgestoßen, konnte nicht zum Schuß kommen, weil er seinen Angreifer nicht sah. Der stand drüben im Jungwuchs in guter Deckung, verwünschte selber das schwache Büchsenlicht, das mit dem Lumpen im Bunde war.

Zum Ueberfluß trieb aufkommender Morgenwind Nebelschwaden von der Achenschlucht herüber, die sich wie Milchglasscheiben über die Bergszenerie legten. Unter diesen Umständen war natürlich eine Ueberrumpelung des Wilderers so gut wie ausgeschlossen.

Tollkühn schlich Hans Neudeck, einen Bogen schlagend, hinüber zu dem Versteck des Gestellten. Sein Finger lag schußbereit am Abzug. Jetzt ging es um Leben und Tod. Wer zuerst abdrückte, war im Vorteil.

Die Vorsicht war unnütz — der Jäger fand den Platz leer vor.

„Nun hat der Lump doch Gelegenheit gefunden, sich zu drücken!" knirschte er in ohnmächtiger Wut. „Aber warte, du sollst mir trotzdem nicht entkommen!"

Mit diesen Worten legte er ein mörderisches Tempo vor, sprang hinüber auf den Pfad, der hinab ins Tal führte und den er vor wenigen Minuten erst mühsam heraufgestiegen war. Ganz klar, wenn es gelang, dem Franzl den Weg zu verlegen, auf ihn aufzupassen drunten am Berghof und ihn zu stellen, dann war die aufgewandte Mühe nicht vergebens.

„Ich will und muß ihn haben!" schrie es in dem erbitterten Jäger. Erst wenn diesem lichtscheuen Halunken das Handwerk gelegt war, hatte das Wild des Henry Simson wieder Ruhe.

In großen Sprüngen setzte Hans Neudeck über ein Geröllfeld, hetzte hinab in die steile Tiefe der Talsohle, als gälte es, einen Mord zu verhüten. In einer halben Stunde hatte er es geschafft, stand schnaufend drüben am Walde, wo die Matten und Felder des Bergbauern lagen.

Hinter den Brombeerhecken hockte Neudeck länger als zwei Stunden. Aber der Leitner-Franzl kam nicht.

Was nun?

„Der Möglichkeiten sind viele", sprach der Jäger nach Art einsamer Menschen mit sich selber. „Entweder der Lump getraut sich nun nicht mehr aus dem Schatten des Waldes — oder er hat meine Kugel und liegt irgendwo weidwund — dann sei Gott seiner armen Seele gnädig!"

Schließlich schlüpfte der Jäger aus seinem Versteck, ging hinüber ins Dorf und alarmierte den Gendarm. Eine Haussuchung im Berghof zeitigte kein Ergebnis. Der Alte jammerte in seinem Liegestuhl über die schweren Zeiten im allgemeinen und über die Boshaftigkeit der Menschen im besonderen.

Auf die Frage, wo sich sein Sohn jetzt aufhalte, wußte er keine Antwort zu geben.

„Dann müssen wir hinauf und mit dem Hunde Nachsuche halten", schaltete der Gendarm, ein junger Heißsporn, ein, als sie wieder draußen unter Gottes freiem Himmel standen. Die Sonne war längst hinter den Felszinnen hervorgekrochen und schien in einem weißgelben, unerträglich heißen Licht.

„Wir werden heute noch das schon lange fällige Gewitter bekommen", meinte Neudeck, sich vorläufig von seinem Begleiter trennend, um drüben aus dem Forsthause den Kurzhaarrüden Tell zu holen. Der Brave sollte die Nachsuche nach dem Wilderer aufnehmen. Wenn man Glück hatte, verbellte er den Angeschossenen irgendwo in seinem Versteck

Neudeck konnte es sich nicht versagen, einen Blick ins Schlafzimmer zu werfen. Er atmete erleichtert auf: Liselotte lag in ihrem Bett und schlief in den hellen Tag hinein. Würde wohl auch Mia drüben im Gastzimmer die versäumte Nachtruhe nachholen? Gar zu gern hätte der Förster etwas Genaueres über den Verbleib und die Rückkehr der Frauen gehört; aber er bezwang sich. Jetzt war keine Zeit zu solchen privaten Unterhaltungen. Erst wollte er im Revier Ordnung schaffen, dann im eigenen Hause.

(Fortsetzung folgt.)

## Bielitz und Umgebung

**Ueberfallen.** Am Samstag, den 4. April, abends gegen 10 Uhr, wurde in der Bahnstraße ein gewisser Tarnawa R. 43 Jahre alt, von einigen Raufbolden überfallen und arg verprügelt. Er trug mehrere Rißwunden im Gesicht davon.
d.

**Alexanderfeld.** (Das gestohlene Diebesgut gefunden.) Die Einbrecher, welche in der vergangenen Woche dem Arbeiterheim in Alexanderfeld einen Besuch abstatteten und hierbei eine Geige und Viola mit Kasten mitnehmen konnten, hatten damit wenig Glück. Die beiden Kästen mit den Instrumenten versteckten sie in Kamitz in einem hohlen Weidenbaum um dieselben bei anbrechender Dunkelheit wieder abzuholen. Dabei wurden diese Sachen von Einwohnern gefunden und dem Nikelsdorfer Polizeiposten übermittelt. Der Verein wird daher seine Instrumente wieder zurückerhalten.
d.

**Lobnitz.** (Betriebsstillstand.) In dem Betriebe der Firma Karl Kramer und Mehlo in Lobnitz waren die Arbeits- und Lohnverhältnisse immer die schlechtesten. Jede Verschlechterung der Konjunktur wirkt sich auch in diesem Betriebe am schärfsten aus. Die Arbeiterschaft dieses Betriebes ist größtenteils indifferent, so daß es kein Wunder ist, wenn sich der Unternehmer und die Angestellten mit den Arbeitern alles erlauben. In der letzten Zeit wurden sehr viel Ueberstunden gemacht. Obwohl die gesetzlich gestattete tägliche Arbeitszeit 8 Stunden beträgt, wurde in der Appretur 10 bis 11 Stunden gearbeitet. Dies nützten einige Weber aus und arbeiteten ebenfalls, so lange die Dampfmaschine sich bewegte. Von Ueberstundenentlohnung war natürlich gar keine Rede. Die Weber haben sich schon ohnedies viel Zugeständnisse nehmen lassen, ohne daß sie sich dagegen aufgelehnt hätten. Am buntesten ging es bei der Fa. Kramer in der letzten Zeit zu. Der Webemeister P. wollte sich ein extra schönes Bild beim Chef einlegen und verpflichtete sich daher, daß er die Koupons in einer verhältnismäßig sehr kurzen Frist fertigstellen werde. Da die Frist bei normaler Arbeitszeit viel zu kurz war und nicht eingehalten werden konnte, griff man zu Ueberstunden, Nachtarbeit, ja sogar zu Sonntagsarbeit! Der Webermeister gebärdete sich so, als gelte es, halb Polen mit Kleiderstoffen zu beliefern. Wegen dieser Ueberstundenschinderei mußte sogar das Arbeitsinspektorat einschreiten. Der Erfolg war aber negativ, denn kaum drehte der Aufsichtsbeamte dem Betrieb den Rücken, da wurde wieder weiter geschuftet! Nachdem jetzt die Koupons fertiggeworden sind, kommt der Betrieb auf volle sechs Wochen vollständig zum Stillstand! Das sind die Folgen dieser wahnsinnigen Schinderei! Tief bedauerlich ist es, wenn Leute, die doch schon etwas von dem Klassenkampf der Arbeiter verstehen sollten, sich wegen eines Meistertitels als Werkzeuge des ausbeutungslüsternen Kapitalismus mißbrauchen lassen. Das eine möchten wir dem Webermeister P. zur Beherzigung empfehlen, es waren schon viele solche Antreiber in dieser Fabrik, welche sich schon als kleiner Herrgott gebärdeten und zum Schluß dafür auch den Fußtritt bekamen! Der Arbeiterschaft dieses Betriebes wäre aber dringend zu raten, daß sie sich endlich ermannt und ihren Sklavensinn ablegen. Anstatt der freigewerkschaftlichen Organisation beizutreten, treiben sie sich in verschiedenen grünen, grauen und schwarzen religiösen Sekten herum! Eine solche Arbeiterschaft braucht sich dann nicht zu wundern, wenn man in dieser Weise mit ihnen umspringt!

## Sportliches

### Aus der Arbeiter-Sportbewegung.
### Ein Mahnwort an die Handballspieler.

Es rückt nun die Zeit heran, wo auch wir wieder die Sportplätze im fröhlichen Spiel bevölkern. Jeder Spieler und Sportler freut sich gewiß auf die Zeit, wo er in leichter, luftiger Kleidung auf dem Sportplatze Erholung für Geist und Körper findet. Mit dieser Zeit kehren aber auch wieder viele, dem Arbeitersport unwürdige Sitten ein, auf die aufmerksam zu machen und beseitigen zu helfen diese Zeilen beitragen sollen. Selten wird eine Mannschaft in bezug auf Leistung auf der Höhe sein, wenn die einzelnen Spieler bei den Uebungsspielen nicht pünktlich zur Stelle sind. Entschuldigende Gründe beim Zuspätkommen können selbstverständlich immer anerkannt werden. Gewohnheitsschwänzer oder Sonntagsspieler, die nur ab und zu einmal Lust zur Mitarbeit haben, bei Wettspielen aber selbstverständlich ihre Aufstellung verlangen, sollten aus den Spielmannschaften als Schädlinge ausgeschlossen werden. Abgesehen, daß so ein Spieler nie fördernd auf den Spielbetrieb wirkt, untergräbt so eine „Schwalbe" die Disziplin der ganzen Mannschaft.

Bei dem Wort Disziplin verbleibend, ist es notwendig, ein offenes Wort in bezug auf Spielbewegung zu sagen.

Ein kleines Beispiel: Ein Handballwettspiel. Beginn laut Bekanntmachung um 5 Uhr. Wirklicher Beginn um halb sechs Uhr, und da noch mit neun Mann. Aber — — — es dauert nicht lange, so hat während des Spiels ein Spieler seinem Gegner ab- oder auch unabsichtlich einen kleinen „Renner" gegeben, was von jenen selbstverständlich bei nächster Gelegenheit quittiert wird. Das ist dann die Ursache zu recht häßlichen Szenen. Wie so ein Spiel aussieht, wird fast ein jeder zu sehen schon Gelegenheit gehabt haben. Es ist ja richtig, daß nicht überall und nur selten solche Disziplinlosigkeiten vorkommen, wo es aber der Fall ist, da gibt es nur eines, und das ist der Ausschluß solcher Spieler aus den Reihen des Arbeitersportvereins, und wenn er auch der beste Spieler sein sollte. Denn der Schaden ist in moralischer Hinsicht größer, als der Gewinn an Toren oder Punkten. Es ist klar, daß zur Beseitigung solcher Uebelstände nicht der gute Wille des Einzelnen ausreicht, sondern daß nur durch systematische Belehrung bei jeder Gelegenheit ein Erfolg erzielt werden kann. Ich würde jedem Vereinsspielwart und Spielführer anempfehlen, bei jeder Spielerversammlung auf die Uebelstände und Disziplinlosigkeiten hinzuweisen, um mit der Zeit diese Hemmnisse unserer Bewegung zu beseitigen.
pp.



# Die schlesische Wegebausteuer

I.

In rapidem Tempo wurde diese Steuer im Schlesischen Sejm verabschiedet.

Es sei nur darauf hingewiesen, daß eine reichliche Menge von Gesetzesvorlagen seit vielen Monaten, darunter viele, die schon im 2. Sejm behandelt wurden, ihrer Erledigung harren, während die Wegebausteuer in einem verblüffend raschem Tempo — binnen wenigen Tagen — beschlossen wurde.

Was besagt diese Tatsache? Nichts weniger, aber auch nichts mehr, als daß sich das sanatorische Regime **in der Erfassung immer neuerer Steuerquellen auswirkt.**

Der Sozialistische Abgeordnetenklub hat durch zwei seiner Redner, die Abg. Glücksmann und Machej, seine Bedenken gegen die Einführung dieser Steuer, gerade in dem gegenwärtigen Augenblick der drückendsten Wirtschaftskrise ausgesprochen.

Die Steuer ist an und für sich begründet.

Die Personenautos, die mechanischen Lastwagen, Motozikle und Autobusse nehmen die Straßen am stärksten in Anspruch. Es ist also gerecht und billig, daß sie die Kosten des Straßenbaues und ihrer Erhaltung tragen. In normalen Zeiten wäre gegen diese Steuern nichts einzuwenden.

In den gegebenen Verhältnissen wird diese Steuer eine Reihe von Unternehmen vernichten und somit zur Verbreitung der ohnehin grauenhaften Arbeitslosigkeit beitragen.

**Geringerer Erfolg.**

Die Einwendungen und die Kritik der Steuervorlage seitens des sozialistischen Abgeordnetenklubs konnte nur einen geringen Erfolg verzeichnen.

Ursprünglich bestimmte die Vorlage eine niedrigere Abgabe von Personenautos als von den Autodroschken. Gen. Abg. Glücksmann wies auf diese Ungerechtigkeit hin und ist auch diese zum Teil behoben worden, indem die Abgaben von den Personenautos erhöht wurde. Für die Autodroschken ist keine Abgabenermäßigung eingeführt worden. Die Existenz vieler Autodroschkenbesitzer, die bisher kümmerlich war, erscheint durch diese Abgabe als untergraben. Die Zahl der Luftexistenzen wird sich naturgemäß steigern.

Auch die

**Speditionsunternehmen**

werden stark unter der Steuerbelastung ihrer Lastautos zu leiden haben. Die Speditionsgeschäfte sind infolge der Krise stark zurückgegangen. Die Besteuerung des Lastautos wird empfindlich diese Unternehmen schädigen. Auch hier sind Arbeiterentlassungen zu gewärtigen.

**Das Schlimmste.**

Die Einführung eines 33prozentigen Zuschlages zu den Fahrkarten in den Autobussen beinhaltete zweifellos die größte Härte dieser Steuer. In der Erkenntnis, daß die Autobusse meistens von der ärmeren, arbeitenden und landwirtschaftlichen Bevölkerung benützt werden, verlangte der Soz. Abgeordnetenklub, daß diese Zuschläge überhaupt gestrichen und eine Abgabe, berechnet vom Gewicht der Autobusse, eingeführt wird.

**Zweierlei „Gerechtigkeit" in einem Lande.**

Die Sejmmehrheit, bestehend aus den Klubs der Sanacja und Chadecja, hat diesen Grundgedanken sich zu eigen gemacht, zugleich aber ein zweierlei Steuermaß eingereicht: **eines für den oberschlesischen Industriebezirk, ein zweites für die Ortschaften außerhalb des Industriebezirkes.**

Der Wojewodschaftsrat wird den Industriebezirk bestimmen. Vermutlich wird er in den Industriebezirk Kattowitz, Königshütte und deren industrielle Umgebung einbeziehen. Doch werden die Autobusse nur eine Gewichtsabgabe entrichten. Alle anderen Autobusse werden die drückenden Fahrkartenzuschläge beheben müssen, was unvermeidlich zu deren Vernichtung führen muß.

**Wieder einmal Privilegien!**

In dem Industriebezirke betreibt den Autobusverkehr der sogenannte

**Zweckverband**

dem als Präsident der Abg. Dr. Kocur, Bürgermeister von Kattowitz, vorgesetzt ist.

Das vorerwähnte zweierlei Steuermaß sichert dem Zweckverbande eine bevorrechtete, privilegierte Stellung. Es wird leicht mit den anderen Autobusunternehmen konkurrieren können.

Die eingeführte Straßensteuer wird die sonstigen Unternehmen aller Wahrscheinlichkeit nach zugrunde richten und dem Zweckverbande eine Monopolstellung einräumen.

Teschen-Schlesien zieht bei dieser Steuervorlage den Kürzeren. Ebenso die landwirtschaftlichen Bezirke Oberschlesiens.

**Welcher Ersatz?**

Der Staat hat das Recht, die Bürger zu besteuern. Er muß aber auch für sie sorgen. Was gibt das Budget den Arbeitslosen? Elendliche Brocken, Tropfen aufs heiße Eisen. Darüber im nächsten Artikel.

### Die Meisterschaftstermine der Bielitzer A-Klasse.

Die Auslosung der Meisterschaftsspiele der Bielitzer A-Klasse hat folgende Paarungen ergeben:

**12. April (21. Juni)**

Hakoah — B. K. S. Biala, Leszczynski — Koszarawa, Sola Oswiencim — R. K. S. Czechowitz, Grazyna — Biala Lipnik, Sola Saybusch spielfrei.

**19. April (28. Juni)**

Leszczynski — Grazyna, Biala Lipnik — Koszarawa, Sola Saybusch — Hakoah, R. K. S. Czechowitz — B. K. S. Biala, Sola Oswiencim spielfrei.

**26. April (15. Juli)**

R. K. S. Czechowitz — Leszczynski, Biala Lipnik — Sola Oswiencim, Hakoah — Koszarawa, Sola Saybusch — B. K. S. Biala, Grazyna spielfrei.

**3. Mai (12. Juli)**

Koszarawa — R. K. S. Czechowitz, Biala Lipnik — Sola Saybusch, B. K. S. Biala — Grazyna, Sola Oswiencim — Hakoah, B. K. S. Biala spielfrei.

**14. Mai (19. Juli)**

Leszczynski — Sola Oswiencim, Koszarawa — Sola Saybusch, Grazyna — R. K. S. Czechowitz, Biala Lipnik — Hakoah, B. K. S. Biala spielfrei.

**17. Mai (26. Juli)**

Hakoah — Leszczynski, B. K. S. Biala — Sola Oswiencim, Koszarawa — Grazyna, R. K. S. Czechowitz — Sola Saybusch, Biala Lipnik spielfrei.

**31. Mai (2. August)**

B. K. S. Biala — Leszczinski, Sola Oswiencim — Koszarawa, Sola Saybusch — Grazyna, R. K. S. Czechowitz — Biala Lipnik. Hakoah spielfrei.

**4. Juni (9. August)**

Leszczinski — Biala Lipnik, B. K. S. Biala — Koszarawa, Grazyna — Hakoah, Sola Oswiencim — Sola Saybusch. R. K. S Czechowitz spielfrei.

**14. Juni (15. August)**

Hakoah — R. K. S. Czechowitz, Biala Lipnik — B. K. S. Biala, Sola Saybusch — Leszczinski, Grazyna — Sola Oswiencim. Koszarawa spielfrei.

Die in Klammern gesetzten Termine sind die zweite Runde und ist bei diesen Spielen der an zweiter Stelle genannte Verein Veranstalter. In der A-Klasse verbleiben 9 Vereine. Der Tabellenletzte fällt in die B-Liga, während der Meister der B-Liga in die A-Klasse aufsteigt. Sollte aber ein Verein aus der schlesischen Liga absteigen, so fallen die letzten zwei Vereine der A-Klasse in die B-Liga.

## „Wo die Pflicht ruft!"

**Wochenprogramm des Vereins jugendl. Arbeiter Bielitz.**

Mittwoch, den 8. April, 7 Uhr abends: Mitgliederversammlung.

Donnerstag, den 9. April, 7 Uhr abends: Theaterprobe.

Freitag, den 10. April 7 Uhr abends: Generalprobe für den Theaterabend.

Sonnabend, den 11. April, 7 Uhr abends: Theaterabend.

**Verein Jugendlicher Arbeiter Bielsko.**

Obiger Verein veranstaltet am Samstag, den 11. April, um 7 Uhr abends in den Lokalitäten des Arbeiterheims einen

**„Theaterabend",**

zu welchem er alle Genossinnen, Genossen, sowie Freunde und Gönner auf das herzlichste einladet. Zur Aufführung gelangt folgendes Programm:

1. Begrüßung.
2. „Arbeitslos". Soziales Lebensbild in einem Akt von H. Wolter.
3. „Frühlingsreigen" mit Gesang.
4. „Die zwei Trotzigen". Humoristische Duoscene von Felix Renker.

Pause.

5. „In einem kühlen Grunde". Ein Strauß beliebter deutscher Volkslieder in szenischer Darstellung von H. Marcellus.
6. Lustiger Holländer-Tanz.

Regie-Leitung: Gen. Franz Piszczalka. Tänze einstudiert von Frl. Irma Keller.

Nach Schluß der Vorträge Tanz.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht **Die Vereinsleitung.**

**Alt-Bielitz.** (A. G. V. „Gleichheit".) Samstag, den 18. April l. J. veranstaltet obiger Verein in den Lokalitäten des H. Andreas Schubert in Alt-Bielitz die diesjährige Frühlingsliedertafel. Alle Genossen und Freunde sowie Brudervereine werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

**A. G. V. „Einigkeit" Alexanderfeld.** Genannter Verein hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am 11. April l. Js. um 7 Uhr abends, im Saale des Arbeiterheimes in Alexanderfeld mit statutenmäßiger Tagesordnung ab. Sämtliche ausübende, sowie unterstützende Mitglieder werden ersucht, bei derselben pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

**Lobnitz.** Am Sonntag, den 12. April l. Js. findet um 9 Uhr vormittags im Gasthause der Frau Jenkner in Lobnitz die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Arbeiter-Gesangvereins „Widerhall" in Lobnitz mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Alle ausübenden, sowie unterstützenden Mitglieder werden ersucht vollzählig und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

**Lipnik.** Sonntag, den 12. April d. J., findet um 10 Uhr vormittags, im Gasthaus des Herrn Engbert in Lipnik die diesjährige ordentliche Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts" mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Es ist Pflicht aller Mitglieder vollzählig und pünklich zu erscheinen!

**Lipnik.** Der Arbeitergesangverein „Freiheit" in Lipnik veranstaltet am Samstag, den 11. April, im Gasthause des Herrn Andreas Englert in Lipnik seine diesjährige Frühlings-Liedertafel mit reichhaltigem Programm. Kassenöffnung 7 Uhr abends; Anfang um 7.30 Uhr. Entree im Vorverkauf 1.00 Zloty, an der Kasse 1.50 Zloty. Um zahlreichen Zuspruch ersucht
das Festkomitee.

**Oberkurzwald.** Am Sonntag, den 12. April 1931, findet um 3 Uhr nachmittags im Gemeindegasthaus die ordentliche Generalversammlung des soz. Wahlvereins „Vorwärts" mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen!
**Der Vorstand.**

# Ein Fall von Jungfernzeugung — unerhört!

## Das Mädchen von Papamanco — Was versteht man unter Parthenogenesis?

Ein gelegentlicher wissenschaftlicher Mitarbeiter schreibt uns:

Um in der Ausdrucksweise unserer Großväter zu reden: wir leben in einer Zeit der Zeichen und Wunder. Kaum hat sich die Welt über das „Rätsel von Konnersreuth" beruhigt, so wird ein weiterer, noch viel eklatanterer Fall von scheinbarer Durchbrechung der Naturgesetze bekannt, der in der medizinischen Fachpresse Italiens eine erregte Debatte heraufbeschworen hat und über den die Akten noch lange nicht geschlossen sein dürften.

In der sizilianischen Provinz Girgenti, nicht weit von dem Städtchen Favara, lebte in dem kleinen Dorfe Papamanco als Tochter einer ehrsamen Schuhmacherswitwe, die ebenso fromme wie schöne Maria della Lirpa. Wegen ihres einwandfreien Lebenswandels in der ganzen Gegend bekannt und geschätzt, erwarb sie sich ihr Brot als fleißige Stickerin und verließ das Haus der betagten Mutter oft wochenlang nur, um ihren religiösen Verpflichtungen obzuliegen. Auch daheim pflegte sie sich viel mit der Lektüre von Andachtsbüchern und allerhand geistlichen Uebungen zu beschäftigen, so daß ihre Landsleute in gutmütigem Scherz davon sprachen, daß der heilige Geist bei ihr aus- und eingehe, oder daß die allerheiligste Jungfrau auf sie eifersüchtig zu werden beginne. Sie soll bei solchen Bemerkungen im letzten Jahr manchmal seltsam gelächelt haben, was aber bei ihrem zurückhaltenden stillen Wesen nicht weiter auffiel.

Im Dezember 1927 verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der ganzen Provinz und darüber hinaus die Kunde, daß Maria eines Knäbleins genesen sei. Jedermann wußte, daß sie nie in ihrem Leben mit einem Manne zu schaffen gehabt habe: auch ein etwaiger heimlicher Verkehr hat, wie Bürgermeister und Pfarrer später einer amtlichen Kommission unter Eid versichert haben, bei der Strenge der Mutter, der Lage ihrer Behausung inmitten des Dorfes und dem ganzen weltabgewandten Wesen der Jungfrau als vollkommen ausgeschlossen zu gelten.

Man kann sich denken, wie das „Wunder" von der sizilianischen Bevölkerung aufgenommen worden ist. Die Wallfahrten zur Resl von Konnersreuth mögen uns einen gewissen Begriff davon liefern; anscheinend sind sie nach Umfang und Häufigkeit derart überboten worden, daß z. B. die Automobilfirma Fiat den Bau eines neuen Gesellschaftswagentyps lediglich zur Bewältigung des Fremdenverkehrs in der Provinz Girgenti aufgenommen hat. Die Staatlichen Behörden sahen sich denn auch, wie es heißt, auf ein Handschreiben Mussolinis hin, bald zum Einschreiten genötigt. Maria befindet sich heute im Hospitale civile in Palermo unter ärztlicher Aufsicht. Der Zutritt zu ihr ist nur Aerzten und höheren Geistlichen gestattet. Mutter und Kind befinden sich übrigens wohl.

Was die wissenschaftliche Deutung des Falles anbelangt, so werden im Zentralblatt der italienischen Aerztewelt, dem „Giornale dei medici fascisti", vor allem zwei sich entgegenstehende Auffassungen vertreten. Die eine stammt von Professor Luigi Lugomonti, einem der bedeutendsten italienischen Kliniker, der trotz seinem sonst rationalistischer Gesinnung verdächtigen Berufe als guter Katholik gilt und sogar gewisse Beziehungen zum Vatikan unterhalten soll (sein Vetter ist der bekannte Kardinal Gaspari). Er weist darauf hin, daß die sogenannte Jungfernzeugung, die Parthenogenesis, im gesamten Bereich des organischen Lebens zwar nicht die Regel, sondern eine mehr oder weniger seltene Ausnahme, aber immerhin wenn auch nur als solche, nachgewiesen sei. Ihr Vorkommen sei zwar nur bei den Krustazeen und den Insekten allgemein bekannt, aber auch bei differenziierteren Organismen biologisch nicht ausgeschlossen. Verschiedene Ueberlieferungen des Altertums, z. B. in der Zeussage, lassen die Wahrscheinlichkeit zu, daß Fälle von Parthenogenesis alle paar tausend Jahre einmal zustandekommen. Offenbar spiele die Ernährungslage und die seelische Einstellung des Individuums hierbei eine entscheidende Rolle: bei Maria della Lirpa sei festgestellt, daß sie zeitenweise nur das physiologisch denkbare Minimum von zudem eiweißarmer Nahrung zu sich genommen habe, und außerdem müsse sich in einer somatisch entscheidenden Periode ihrer Entwicklung ihre Phantasie intensiv mit dem mystischen Komplex der Menschwerdung beschäftigt haben. Es handle sich hier um Erscheinungen, die der wissenschaftlichen Erforschung schon wegen ihrer äußersten Seltenheit nur sehr schwer zugänglich seien; aber gerade die ernste Wissenschaft habe darum keinen Anlaß, an ihrem Vorhandensein zu zweifeln, auch wenn das Problem, das sie aufgeben, noch keineswegs als einwandfrei geklärt zu gelten habe.

Die andere Erklärung des Falles von Papamanco kommt von einem Freudschüler, dem Leiter der psychiatrischen Klinik in Bologna, Professor Ernesto Navarro. Sie ist für den Laien nicht ganz leicht verständlich, hat aber gegenüber der Lugomontischen These den Vorzug größerer innerer Folgerichtigkeit. Navarro geht von der erst seit kurzem histologisch nachgewiesenen Tatsache der sogenannten vorgeburtlichen Pubertät aus, wonach der menschliche Fötus schon im Mutterleib eine gewisse sexuelle Reife erreicht und sexuelle Regungen entfaltet. Er nimmt an, daß bei der Entstehung des körperlichen Organismus der Maria von Papamanco ein zweites, sozusagen vakantes männliches Sperma in die mütterliche Eizelle eingedrungen, aber aus irgendeinem Grunde zunächst nicht zu aktiver Wirksamkeit (die sonst wohl zu einer Zwillingsgeburt geführt hätte) gediehen sei. Dieses Sperma habe sich in dem allmählich wachsenden Zellkomplex festgesetzt und dank den obwaltenden günstigen Temperaturumständen und der gallertigen Beschaffenheit des Zellinhalts seine Lebensfähigkeit behalten. Navarro verweist im Zusammenhang damit auf die erst kürzlich wieder experimentell festgestellte Keimfähigkeit von Weizenkörnern aus der Cheopspyramide nach dreitausendjähriger Lagerung, und führt einige Beispiele an, wonach das menschliche Sperma, z. B. von Gehenkten, noch verhältnismäßig sehr lange und unter ungünstigen Umständen virulent geblieben sei. Während der fötalen Pubertät der M. scheine jenes Sperma in eine Uterusfalte eingewandert zu sein und habe dort sozusagen „auf der Lauer gelegen", bis es nach eingetretener Geschlechtsreife des Mädchens durch Zufall oder auch bloß infolge der Ausdehnung der Uteruswand aus dem Zustand der Latenz herausgetreten und zur Copulatio mit einer reifen Eizelle gelangt sei. Das „jungfräulich" geborene Kind der M. sei also im Grunde nichts anderes als eine Art von nachträglichem, um eine Generation verspäteten Zwilling. Der Vater des Kindes sei biologisch und juristisch ihr eigener verstorbener Vater, die jungfräuliche Mutter sei gleichzeitig die Halbschwester ihres Kindes.

Diskussion in der italienischen Gelehrtenwelt über den Fall von Papamanco ist äußerst erregt, und man darf gespannt sein, wie sich deutsche Autoritäten äußern werden. Auffallend mag es erscheinen, daß die Oeffentlichkeit erst so spät von dem „Rätsel von Papamanco" erfahren hat. Dieses rührt daher, daß die italienische Regierung der Tagespresse jegliche, auch nur andeutungsweise, Behandlung des Falles nach seinem Bekanntwerden in der Provinz Girgenti verboten hat und dieses Verbot auch heute noch mit größter Strenge aufrechterhält. Auch die Aufsätze im „Giornale dei medici fascisti" scheinen von einem amtlichen Kollegium zensiert zu sein.

Wie man hört, ist eine Abordnung von deutschen Kapazitäten nach Palermo unterwegs, um sich an Ort und Stelle einwandfreie Unterlagen für eine Beurteilung des immerhin unerhörten Tatbestandes zu verschaffen.

A. H.

# Alkohol und Sexualität

Von Therese Schlesinger.

Es gibt in den meisten Ländern nicht sehr viele Frauen, die dem Trunk ergeben sind, das heißt, die dem Alkohol in solcher Weise zusprechen, daß sie dadurch unfähig werden, ihre Pflichten als Arbeiterinnen, Haushälterinnen und Mütter zu erfüllen. Dagegen gibt es zahllose Arbeiterfrauen, die auf ihr Glas Bier oder Wein nicht verzichten wollen, ohne zu bedenken, wie sehr sie dadurch den Mann zu vielfach stärkerem Alkoholgenuß ermutigen, den Kindern ein schlechtes Beispiel geben und zum Fortbestehen der verderblichen Trinksitten beitragen. Eine Erzählung, die mir kürzlich in die Hände kam, deren Handlung zwar erfunden sein mag, sich aber jeden Tag zutragen könnte und sicherlich auch zuweilen zuträgt, scheint mir sehr geeignet zu sein, nach dieser Richtung hin warnend und aufklärend zu wirken, wenn auch der Dichter vielleicht von ganz andern künstlerischen Absichten geleitet wurde. Vor mir liegt eine Sammlung von Prosadichtungen *), denen nur das eine gemeinsam ist, daß ihre Verfasser vorher noch nie etwas veröffentlicht haben. Die Erzählungen sind untereinander nicht gleichwertig, aber alle stehen inhaltlich und der Form nach auf ansehnlicher Höhe. Den tiefsten Eindruck empfing ich von der Novelle „Kleines Weltende". Der Titel scheint mir nicht gerade sehr glücklich gewählt zu sein und auch sonst ließen sich gegen die eine oder andre Einzelheit Bedenken erheben. Dennoch hat selten eine Erzählung so erschütternd auf mich gewirkt wie diese.

Der Trambahnführer Jupp Inken ist ein gutmütiger Philister, der sein eintönig mühevolles Leben weder durch Freundschaft, Liebe noch durch eine Idee zu verschönern weiß. Ohne innere Anteilnahme erfüllt er gewissenhaft seine Pflicht im Beruf und in der Fachorganisation. Politisch ist er indifferent, ein wenig deutschpatriotisch, meint aber, als Kassier eines Kegelklubs, Mitglieds eines Gesangvereines und einer Sterbekasse alle Bedingungen zu erfüllen, durch die ein sicher angestellter Mann zu Ansehen gelangt. Genau so philisterisch wie draußen verhält er sich daheim. Eine geliebte Frau, deren weitaus feiner organisiertes Wesen zu seiner eigenen Unkultur in einem von ihm selbst nicht empfundenen Gegensatz gestanden ist, hat er früh verloren und seither nichts mehr mit Weibern zu tun haben wollen. Mittlerweile ist ihm ein Töchterlein, das der Mutter in vielem gleicht, herangewachsen, aber wie so viele Väter hat der Einsame, der nichts andres auf Erden besitzt, den Weg zu seinem Kinde nicht gefunden.

Nachdem das Mädchen der Schule entwachsen war, ist ihr die Pflicht zugefallen, den Haushalt zu besorgen, und das tut sie in der geräuschlos anmutigen Weise, die sie zwar von der Mutter nicht lernen konnte, aber offenbar von ihr geerbt hat. Gleich dem Vater lebt das junge Mädchen sehr einsam. Die Nachbarinnen sind ihr nicht sympathisch und die Männer, mit denen sie gelegentlich in flüchtige Berührung kommt, beunruhigen sie, am meisten der Vater: seine schlechten Lebensformen bedrücken sie in der Enge der Wohnküche und der Schlafkammer, die sie mit ihm teilt. Durch harmlose Zärtlichkeiten und kleine Geschenke sucht der Vater in unbehilflicher Weise seinem Kinde näherzukommen. Aber es fehlt an Unbefangenheit zwischen beiden, und die Kleine weiß jede Annäherung sanft und unauffällig abzuweisen. Den Abend verbringt Inken in der Schenke, wenn er nicht den Besuch eines verwandten Ehepaares empfängt, von dessen Trivialität sich die Tochter abgestoßen fühlt. Inken trinkt mäßig oder richtiger, er verträgt viel, ohne berauscht zu werden. Vor Trunkenheit hütet er sich sorgfältig, seiner Tochter zuliebe. Mit welchen Augen, so sagt er sich, müßte das Mädchen einen Vater betrachten, der betrunken heimkäme? Aber in der Schenke fühlt er sich wohl. Dort wird der tagsüber wortkarge und trockene Mensch umgänglich und sogar lustig, so daß er sich bei den Wirtsleuten und Gästen größerer Beliebtheit erfreut als bei seinen Kollegen und seinem Kinde.

An einem Tage, an welchem Eve einen Annäherungsversuch des Vaters ein wenig schroffer als sonst zurückgewiesen hat, freut es ihn abends nicht, heimzugehen, er bleibt länger als gewöhnlich in der Schenke sitzen, ist auch noch aufgeräumter als sonst, aber eine Dirne, die sich an ihn herandrängt, weist er doch entschieden zurück. Erst auf dem Heimweg merkt er, daß er ganz gründlich betrunken ist. Er torkelt hin und her und vermag lange erst sein Wohnhaus, dann die Treppe und die Wohnungstür nicht zu finden. Endlich in die Küche gelangt, kleidet er sich dort aus, um Eve nicht zu wecken. Aber es gelingt ihm nur mit harter Mühe, sich seiner Kleider zu entledigen. Dann schwankt er in die dunkle Schlafkammer, findet sich nicht zurecht, fällt schließlich auf eines der beiden Betten, das aber zufällig nicht das seine ist, und schläft ein. Das Mädchen erwacht nicht, sondern macht nur eine Bewegung, durch die ihr Arm auf den Hals des Vaters zu liegen kommt. Der Schlafbefangene glaubt sich von einer Schlange bedroht, tastet ängstlich um sich, erkennt in dumpfem Halbbewußtsein eine Frauenhand, einen weiblichen Körper. Wo mag er nur sein? Woher kommt das Weib? Er erinnert sich halb und halb der Dirne, die sich zu ihm an den Wirtshaustisch gesetzt hat. Vielleicht hat er sie doch begleitet?

Halb von unklarer Neugierde, halb von dumpfem Geschlechtstrieb erfüllt, preßt er seinen Leib an den des Mädchens. Sie erwacht, ruft mehr verwundert als erschreckt: „Vater!" Aber schon ist es zu spät. Vermag der Schwerberauschte sie zu erkennen oder nicht? Keines Gedankens fähig, ein Sklave seiner aufgepeitschten Sinne, schändet er sein eigenes Kind. Dann fährt er entsetzt empor, wirft sich auf sein Lager und schlägt sich in Verzweiflung mit den Fäusten gegen die Stirn, um aber bald wieder in den bleiernen Schlaf des Schwerbetrunkenen zu verfallen.

Eve kleidet sich, geräuschlos wie immer, an, geht in die Küche, steigt auf das Fensterbrett und stürzt sich in den Hof

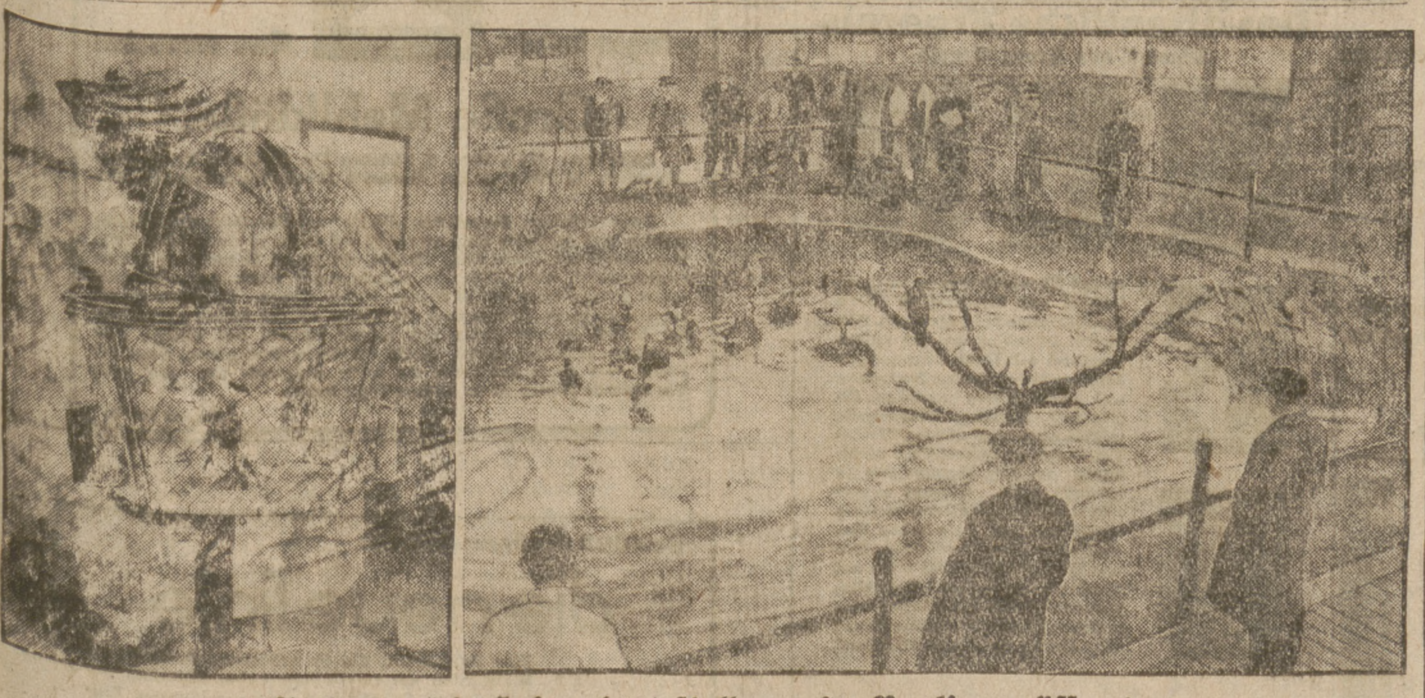
Erst einige Stunden später erblicken Nachbarn die Tote, auf dem Pflaster liegend.

Damit endet die Erzählung.

Wandeln nicht Tausende und Tausende ahnungslos an der Hand desselben hinterlistigen Feindes, erfüllt von dem dummhochmütigen Wahn: Ich weiß schon selbst, wieviel ich vertrage! — bis sie es einmal nicht mehr wissen und in den tiefsten Abgrund von Entwürdigung und Verbrechen hinabsinken. Darum ist der mäßig Trinkende noch mehr gefährdet als der Säufer, der sich selbst für gefährlich hält und vor dem sich die anderen hüten.

Der Autor deutet es ganz zart an, daß ihm Alkoholismus und Blutschande als Folge sexueller Enthaltsamkeit erscheinen, ich aber glaube, daß es in hundertmal mehr Fällen umgekehrt ist und der Alkoholmißbrauch zu Sexualverbrechen führt.

*) Vorstoß, Prosa Ungedruckter, Berlin 1930. Verlag Bruno Kassierer.



**Natur- und Heimatausstellung in Berlin eröffnet**

Links: Habicht in der Falle; ein abschreckendes Bild von der Fangtechnik bei Raubvögeln. Rechts: Lebende Wasservögel in einem künstlich aufgebauten Teich in der Ausstellungshalle. — In den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde anläßlich des 9. Naturschutztages eine interessante Ausstellung eröffnet. An Bildern, Modellen und lebendem Getier werden die Ziele der deutschen Natur- und Heimatschutzbewegung erläutert.

## Das Ende der jugoslawischen Probeehen

Die Standesämter in Jugoslawien werden in den nächsten drei Monaten sehr viel zu tun haben, denn man erwartet einen starken Andrang von Ehelustigen. Die Ursache dafür ist, wie aus Belgrad berichtet wird, eine neue Polizeiverordnung. Danach müssen alle Paare, die zusammenleben, aber nicht rechtmäßig verheiratet sind, in den drei Monaten nach dem 3. März sich entweder standesamtlich trauen lassen oder voneinander trennen. In dem jugoslawischen Donaugebiet ist die „Probeehe" seit langem im Schwange. Diese alte Bauernsitte wird besonders von den Burschen ausgeübt, bevor sie zum Militärdienst einrücken. Dann wird noch rasch eine Probeehe geschlossen, und später vergißt man oft, sie zu einer „rechtmäßigen" zu machen. So gibt es also eine große Anzahl solcher unverheirateter Paare, die nun wohl oder übel aufs Standesamt gehen müssen. Die Aufregung ist besonders deswegen groß, weil die Eheschließung gewisse Kosten verursacht, und es ist daher angeregt worden, diese nachträglichen Trauungen von Paaren, die bereits seit langem zusammenleben, unentgeltlich vorzunehmen.

# Vermischte Nachrichten

### Abrahams Alltag.

**Das Neueste von den Ausgrabungen in Ur.**

Wie der Leiter der Ausgrabungen in Ur an das Londoner Britische Museum berichtet hat, beschränkte sich die Ausgrabungstätigkeit der gemeinsamen Expedition des Britischen Museums und der Universität von Pennsylvanien im Januar auf die Wohnviertel der Stadt. „Auf einem Areal, das etwa 10 000 Quadratmeter groß ist,“ heißt es in dem Bericht, „haben wir 27 Privathäuser, drei öffentliche Kapellen und eine Anzahl von Gebäuden freigelegt, die als Geschäfts- und Warenhäuser dienten. Sie gehören alle nach den in den Häusern gefundenen Inschriften der Zeit der Larsakönige an, d. h. dem 20. und 21. Jahrhundert vor Christi Geburt, so daß sie als Zeugen der Baukunst zur Zeit Abrahams zu gelten haben. Die Häuser sind tadellos erhalten und zeigten große Ausmaße. Zählen doch manche bis zu 22 Räumen. Fast alle haben Privatkapellen, unter deren Boden die Grabstätten der Familien liegen. Dort wurde auch der häusliche Gottesdienst abgehalten. In einem der Räume standen noch die Opfergefäße aus Lehm auf ihrem Platz auf dem Altar aus Ziegelsteinen. Auf der anderen Seite fanden wir einen Pfeiler, dessen bearbeiteter Lehmputz darauf schließen läßt, daß er einer hölzernen Originalvorlage nachgeahmt wurde. Aus den Häusern brachten wir reiche Sammlungen beschriebener Tafeln aller Art zusammen. Den kleinen Reliquienkästen, die ein Wahrzeichen dieses Stadtviertels bilden, entnahmen wir die Originalfiguren des Kults, die aus Stein gemeißelt sind, und daneben fanden wir große Reliefs aus Terrakotta, die die Mauern schmückten, kurz, wir sind im Begriff, ein Material zusammenzubringen, das ein erstaunlich genaues Bild von dem Alltagsleben geben wird, wie es sich vor 4000 Jahren in Ur abgespielt hat.“

**Geologische Aufschlüsse durch Pflanzen.**

Die Tatsache der Kenntnis, daß gewisse Pflanzen einen Boden von ganz bestimmter mineralogischer Beschaffenheit bevorzugen und nur auf ihm gedeihen, hat man sich schon seit langem zu geologischen Aufschlüssen über die Zusammensetzung des Bodens zunutze gemacht. So sind auch im Waldgebiet von Orleans auf Grund der inmitten der auf Kieselboden hinweisenden Flora auftretenden viele Kilometer langen Streifen von Kalkpflanzen Untersuchungen angestellt worden, die zu dem Ergebnis der Freilegung einer alten mit Kalksteinen gepflasterten Römerstraße führten. Beim Aufsuchen von Lagerstätten edler Mineralien konnte die Pflanzenbedeckung des Bodens zu den wichtigsten Schlüssen führen. Das Vorhandensein von Zink zeigt deutlich das Galmeiveilchen an, das zum Beispiel in Oberschlesien, Belgien und Westfalen auftritt, wo der Boden zinkhaltig ist. Die Ackerdistel spielt als Anzeiger von Lehmstellen eine hervorragende Rolle und Huflattich weist meist auf trockenen kalkhaltigen Ton hin. Orchideen dagegen sind ausgesprochene Kalkpflanzen, während Heidekraut und Heidelbeere als Sandpflanzen angesehen werden. Das Gänsefüßchen ist eine typische Salzpflanze, das im norddeutschen Flachlande dort anzutreffen ist, wo offene Stellen vorhanden sind, auf denen Solen aus den Salzlagern emporsteigen.

# Rundfunk

**Kattowitz — Welle 408,7**

**Donnerstag.** 12.10: Mittagskonzert. 12,35: Konzert für die Jugend. 14,40: Vorträge. 16,10: Schallplatten. 17: Vorträge. 17,45: Solistenkonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Aus Warschau. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

**Warschau — Welle 1411,8**

**Donnerstag.** 12,10: Mittagskonzert. 12,35: Schallplatten. 14,40: Vorträge. 16,15: Schallplatten. 17,45: Kammermusik. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 23: Tanzmusik.

# 22. Polnische Staatslotterie

**5. Klasse — 22. Ziehungstag**

**10 000 Zł** gewann Nr. 203946.

**5000 Zł** gewann Nr. 13433.

**3000 Zł** gewannen Nr. 35811 45423 47071 69877 105508 152156 172726 180139 188512.

**2000 Zł** gewannen Nr. 23203 48668 54157 64131 70939 76068 124550 125542 127598 138289 143239 146008 204563.

**1000 Zł** gewannen Nr. 61 7240 13134 13845 29814 33676 44876 48597 56343 62665 64960 68516 76255 80017 82937 90903 91294 98870 109752 118828 124034 141865 188009 189552 196448 205302 207649.

**500 Zł** gewannen Nr. 2448 2751 3213 5280 6225 6574 7068 8325 9334 17004 17180 18564 20155 20872 23306 23445 25528 32412 21661 35051 35777 38168 39806 40168 40375 43909 44972 47080 47842 50734 50894 55179 55828 56705 58986 61890 61908 62848 64061 65720 67073 68480 71062 73569 74671 76319 78293 80059 80948 81829 82725 86027 87117 89326 93258 94709 96949 97058 97289 99051 99529 100710 101632 102296 104016 106966 107242 108655 110935 114263 115020 116756 116847 119671 122865 126864 127686 127970 129061 129447 132503 134644 134688 143811 144102 144147 145032 146266 148617 149101 153762 158093 158180 150019 150277 152870 156150 159694 160089 161528 161975 162663 163982 164477 164961 167585 167974 168370 170016 170113 170809 172854 179880 180447 180979 181031 181908 181941 182766 183787 185019 185087 188028 188080 189289 189535 190921 191929 192021 193156 193551 194121 195169 195913 197081 199531 200677 202623 205569 206625 207183 209221 209459.

**Gleiwitz Welle 259.** **Breslau Welle 325.**

**Donnerstag, 9. April.** 12,35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! 15,20: Jugendstunde. 15,45: Das Buch des Tages. 16: „Lohengrin“. Kurzoper auf Schallplatten. 17: Das entfesselte Meer in der Bretagne und die Legende von Cancale. 17,20: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Waschen einst und jetzt. 17,45: Handwerker und Arbeiter. 18,10: Die Schicksalsgeschichte der nordamerikanischen Indianer. 18,35: Johannes Kirchweng liest aus eigenen Werken. 19,10: Wettervorhersage; anschließend: Die Schallplatte des Monats. 20: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Stunde der Arbeit. 20,30: Aus der Heemte. 21,10: Blick in die Zeit. 21,35: Jazz an zwei Flügeln. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,20: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. 22,30: Alte und neue Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

# Mitteilungen
## des Bundes für Arbeiterbildung

**Bismarckhütte.** Am Sonntag, den 26. April, abends um 7 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe vom Bund für Arbeiterbildung bei Brzezina eine Abschlußfeier, bezw. einen Bunten Abend, verbunden mit einem Theaterstück „Golgatha“. Da dies sehr interessant für das Arbeiterleben wirkt, so wird um zahlreiches Erscheinen aller freien Gewerkschaftler, Partei und Kulturvereine ersucht. Eintritt 1 Zloty.

**Bismarckhütte.** Am Montag, den 13. April, abends um 7½ Uhr, findet bei Brzezina ein Lichtbildervortrag statt. Referent: Kollege Buchwald.

**Königshütte.** Mittwoch, den 8. April, ½8 Uhr, findet ein Lichtbilder-Vortrag: „Jugend in der Heimat und Unterwegs“. mit Lichtbildern der Arbeiterjugend statt. Es ist dieser der letzte Vortrag, deshalb erwarten wir vollzähligen Besuch.

**Siemianowitz.** Am Freitag, den 10. April 1931, abends 7 Uhr, im Lokale Kozdon Vortragsabend (heitere Rezitation).

**Emanuelssegen.** Heute Mittwoch, den 8. April, abends um 7 Uhr, findet in der Privatschule ein Lichtbildervortrag über: „Indien“ statt. Referent: Genosse Dikta.

# Versammlungskalender

**Kattowitz.** (Maifeier.) Am Donnerstag, den 9. April, abends 7½ Uhr, findet im Zentralhotel, Zimmer 23 eine gemeinsame Sitzung der Vorstände aller Kulturvereine und der Partei statt, zwecks Aufstellung des Programms zu Maifeier. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht.

**Königshütte.** (Vertrauensmänner des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.) Am Sonntag, den 12. April, vormittags 9 Uhr, findet im Volkshaus ul. 3-go Maja 6 eine Vertrauensmännersitzung statt. Pflicht eines jeden Vertrauensmannes ist, an der Sitzung teilzunehmen. Mitgliedsbuch und Vertrauenskarte ist mitzubringen.

**Königshütte.** (Generalversammlung des Ortsausschusses.) Die diesjährige Generalversammlung findet am 19. April, nachmittags 2 Uhr im Büfettzimmer statt. Die alten und neuen Delegierten werden ersucht, sich für diesen Tag freizuhalten und vollzählig zu erscheinen, da sehr wichtige Angelegenheiten zur Beschlußfassung vorliegen.

**Nikolai.** (Achtung, Esperantisten und Gesinnungsfreunde.) Es wird hiermit bekannt gegeben, daß Mitglieder der freien Gewerkschaften beider Richtungen, ferner Mitglieder der D. S. A. P., der P. P. S., der Kulturvereine und Sympathiker der freien Bewegung, welche Lust und guten Willen haben die Esperantosprache zu erlernen sich beim G. Joh. Bluszcz, Mikolow, ul. Bytomska 12, bis zum 12. April dieses Jahres anmelden wollen. Der Einberufer.

### D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.
**am Sonntag, den 12. April.**

**Neudorf.** Um 9½ Uhr vormittags bei Goretzki. Referent: Sejmabgeordneter Kowoll.

**Bielschowitz.** Um 3 Uhr nachm., bei Dlugosch. Referentin: Genossin Kowoll.

**Bytkow-Michalkowitz.** Um 3 Uhr nachmittags, bei Kozdon in Laurahütte. Referent: Genosse Raiwa.

**Eichenau.** Um 9½ Uhr vormittags, bei Fricowski. Referent zur Stelle.

### D. S. A. P.

**Königshütte.** Am Sonntag, den 12. April, nachmittags 3 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses die diesjährige Generalversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

### Holzarbeiter.

**Kattowitz.** Donnerstag, den 9. April, abends 7 Uhr, im Zentralhotel .Mitgliederverlammlung.

### Metallarbeiter.

**Kostuchna.** Am Mittwoch, den 8. April d. Js., findet eine Mitgliederversammlung des D. M. V. um 5 Uhr nachmittags, bei Weiß statt. Der letzte Lohnausweis ist mitzubringen, zwecks Auszahlung der Kurzarbeiterunterstützung. Referent: Kollege Kuzella. Pflicht aller ist es zu erscheinen.

### Freie Sänger.

**Bismarckhütte.** (Volkschor Freiheit.) Die Gesangstunden finden am Donnerstag für Männer, pünktlich 6 Uhr, für Gemischten Chor um 7 Uhr, statt. Da wir vor der Maifeier stehen, ersuchen wir alle sangesfreudigen Mitglieder vollzählig zu erscheinen.

**Bismarckhütte. (Volkschor Freiheit.) Am Donnerstag beginnt wegen des Konzertes im Vereinshause von Prof. Jaeger die Männerchorprobe bereits um 6 Uhr und der gemischte Chor um 6,45 Uhr im Vereinslokal.**

**Königshütte.** (Volkschor „Vorwärts“.) Donnerstag den 9. April, abends 7,30 Uhr, gemischte Chorprobe.

**Siemianowitz.** (Freie Sänger.) Am Mittwoch, um 7½ Uhr, Probe für Männerchor, um 8 Uhr für gemischten Chor in der Turnhalle. Wegen des bevorstehenden Konzertes ist vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

**Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.**

Mittwoch, den 8. April: Bildungsabend.
Donnerstag, den 9. April: Musikabend.
Die Abende fangen um ½8 Uhr an.

**Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.**

Mittwoch, den 8. April: Vortrag B. f. Arb.-Bildung.
Donnerstag, den 9. April: Sprechchorprobe.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

**Arbeiter Konsum- u. Sparverein für Bielsko und Umgebung**

registrierte Genossenschaft m. b. Haftung in Biesko

**Am Sonntag, den 26. April 1931,** findet um 9 Uhr vormittags im Saale des Vereines Arbeiterheim in Bielitz die

## XXVII. Ordentl. Delegierten Generalversammlung

mit nachstehender Tagesordnung statt.

1. Verlesung und Genehmigung des Protokolles der XXVI. ordentlichen Generalversammlung vom 25. Mai 1930.
2. Verlesung des Revisionsberichtes.
3. a) Rechenschaftsbericht des Vorstandes,
   b) des Aufsichtsrates,
   c) Genehmigung der Bilanz und Erteilung des Absolutoriums.
4. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
5. Statutenänderung.
6. Nachwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
7. Anträge des Vorstandes und Aufsichtsrates.
8. Allfälliges.

Die Delegierten werden ersucht bestimmt und pünktlich zu erscheinen!
Mitglieder der Genossenschaft können als Gäste an der Generalversammlung teilnehmen.

Für den Vorstand:

J. Karch m. p. Ph. Follmer m. p.